Merseburger Korrespondent

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,20 Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 1,05 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten). Einzelnummer 10 Goldpfennig, Sonnabends 20 Goldpfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik, Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit en wöchentlichen Beiblättern Die Zeit im Bild, der Unterhaltungsbeilage Am häuslichen Herd

der vierzehntägigen Beilage Bilder von Feld und Hof und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 6 Goldpfennig; im Reklameteil 28 Goldpfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfennig Aufschlag. - Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. - Rabatt nach Tarif. - Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags.

Fernruf: Redaktion 824. Geschäftsstelle 468.

Postscheckkonto: Leipzig 89 970.

Nr. 304 — Montag den 29. Dezember 1924 — 51. Jahrg.

Die Note der Botschafterkonferenz.

Die Botschafterkonferenz ist programmäßig am Sonnabend vormittag zusammengetreten, um sich mit der Frage der Räumung der Kölner Zone zu beschäftigen. Das amtliche **Kommuniqué**, das über diese Sitzung ausgegeben worden ist, ist dürftig, wie das in solchen Fällen üblich ist. Es stellt lediglich fest, daß die verbündeten Regierungen in der Frage der Kölner Zone vollkommen übereinstimmen und es bringt die Mitteilung, daß die Konferenz sofort mit der Abfassung der Note begonnen hat, die die verbündeten Mächte vor dem 10. Januar in dieser Frage an die deutsche Regierung richten werden. Es ist anzunehmen, daß in der französischen Presse nun zunächst verschiedene Lesarten auftauchen werden, bei deren Lektüre man gut tun wird, sich mit einiger Skepsis zu wafffnen und in Ruhe die Überreichung des offiziellen Textes abzuwarten. Darüber kann natürlich kein Zweifel bestehen, daß die **Alliierten in der Note zu der Feststellung kommen, die Räumung der ersten Zone zu dem im Friedensvertrag festgesetzten Termin sei unmöglich.** Wenn aber in dem amtlichen Kommuniqué der Botschafterkonferenz von dem Einverständnis zwischen den Alliierten gesprochen wird, so darf man dahinter doch wohl ein Fragezeichen machen. Es unterliegt gar keinem Zweifel — und englische Blätter haben das auch in aller Form zugegeben —, daß die Meinungen in der Räumungsfrage sehr weit auseinandergehen, oder zum mindesten doch gingen. Die Engländer wünschten entsprechend der Ankündigung Curzons im Oberhause eine kurze formelle Notifikation an Deutschland des Inhalts, daß die erste Zone nicht geräumt werden könne, da der Bericht der Militärkontrollkommission bis zu diesem Termin noch nicht vorläge und da man sich nur auf Grund dieses Berichtes entscheiden könne. Offenbar beabsichtigte die Regierung Baldwin dabei unter der Hand mit Deutschland zu verhandeln, um diesem für die späte Räumung der Kölner Zone wenigstens eine frühere Räumung des Ruhrgebietes zuzusichern. Über ein solches Kompromiß würde man unter Umständen verhandeln können, obwohl das Recht völlig auf seiten Deutschlands ist und mithin an sich kein Grund besteht, in dieser rechtlich klaren Frage ein Kompromiß abzuschließen. Auf einem sehr wesentlich anderen Standpunkt steht die französische Regierung. Herr Herriot selbst hält offenbar seine Stellung nicht für so gefestigt, daß er es wagen könnte, heute bereits einen Räumungstermin für die Ruhrbesetzung festzulegen. Er fürchtet, daß ihn der Sturm der Opposition dann hinwegfegt und er ist deshalb nicht gewillt, ein derartiges Kompromiß abzuschließen. Man braucht nur einen Blick in die französische Presse zu tun, um zu erkennen, worauf man in Paris hinaus will. Die französischen Blätter, und nicht etwa nur die nationalistischen, sondern auch die der Regierung nahestehenden, bringen die ungeheuerlichsten Nachrichten über angebliche geheime deutsche Rüstungen und Waffenfunde. Auf Grund dieser „Verfehlungen" Deutschlands soll festgestellt werden, daß die Räumung Kölns bis auf weiteres unmöglich ist. Man will sich also unter gar keinen Umständen auf ein Kompromiß oder auf irgend eine Festlegung einlassen, sondern man will diese ganze Frage wieder einmal auf dem Wege des Diktats erledigen.

Erst wenn die Note der Botschafterkonferenz vorliegt, wird man erkennen können, welcher Standpunkt sich durchgesetzt hat und man wird in der Lage sein, zu entscheiden, inwieweit der sehr deutliche **Wink aus Washington** die Beschlußfassung der Botschafterkonferenz beeinflußt hat. Man hat in Amerika Anlaß genommen, in aller Form zu erklären, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sehr besorgt sei wegen der Wirkung, die eine Hinauszögerung der Räumung für Deutschland haben könnte. Man hat auch zu erkennen gegeben, daß ein weiteres Verbleiben der alliierten Truppen in der ersten Zone die Durchführung des Dawes-Planes bedrohe. Vielleicht würde man sich in Paris über solche Worte hinwegsetzen, wenn nicht eben Amerika in der Lage wäre, seiner Auffassung einigen Nachdruck zu verleihen. Frankreich hat ja *verschiedene Anleihen* in Amerika aufgenommen, es verhandelt zurzeit mit den Vereinigten Staaten über die Regelung seiner Schulden und es wäre für die Washingtoner Regierung nicht gerade schwer, die Argumente für die Räumung bei den Verhandlungen über die Schuldenregelung sehr wesentlich zu unterstreichen. Es ist auch anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten weiterhin an dieser Frage sich interessiert zeigen werden, zumal sie ja selbst ihre Ansprüche aus den Dawes-zahlungen befriedigt wissen wollen.

Naturgemäß wäre es falsch, irgend eine Hoffnung auf die Haltung der amerikanischen Regierung zu setzen, wenn auch die aus Amerika kommenden Nachrichten zeigen, in welcher Richtung gearbeitet werden muß. Diese Arbeit gilt nicht nur der Befreiung der ersten Zone vom Joch der Fremdherrschaft, sie gilt nicht minder der Verhinderung der Rückkehr zur alten Politik der Gewalt und der Sanktionen. Gelingt es nicht, auf irgend einem Wege den deutschen Standpunkt durchzusetzen, so ist alles das verloren, was im Sommer erreicht zu sein schien, als es endlich gelang, die Reparationsfrage wenigstens provisorisch zu regeln. Niemand wird dann noch von dem Geiste der Verständigung sprechen können, die Entwicklung wird um Jahre zurückdatiert, denn es ist an sich belanglos, ob die Namen, die heute für diese neue Politik der Gewalt und des Rechtsbruchs verantwortlich gemacht werden müssen, andere sind, als die, die zu jener Zeit an erster Stelle standen, als der Befehl zum Einmarsch in das Ruhrgebiet erteilt wurde.

Marx kehrt nach Berlin zurück.

Berlin, 29. Dez. (TU.) Reichskanzler Dr. Marx wird morgen, spätestens übermorgen in Berlin zurückerwartet. Es werden wegen der Dringlichkeit der bevorstehenden außenpolitischen Entscheidungen die Verhandlungen zur Bildung einer tragfähigen Regierung voraussichtlich sofort nach Neujahr wieder aufgenommen werden. Man erwartet, daß auch die Fraktionen frühzeitig genug in Berlin versammelt sein werden.

Zwei Ententenoten über den Vertragsbruch.

Berlin, 29. Dez. (Eigene Drahtmeldung.) Was bereits aus den Meldungen der letzten Tage klar ersichtlich war, wird durch zwei Noten bestätigt werden: Die Nichträumung der Kölner Zone. Die eine Note wird am Silvestertag überreicht werden und soll die Antwort darstellen auf dem deutschen Protest von Ende November. Die zweite Note wird später überreicht werden.

Über den Inhalt der Silvesternote meldet der „Montagmorgen" aus Paris:

Das Komitee, das gestern in den Abendstunden mit dem Direktor der politischen Abteilung am Quai d'Orsay Laroche mit je einem Sekretär und einem Offizier der verschiedenen Kontrolldelegationen gebildet wurde, hat sofort noch einen

Entwurf zu einer Note

ausgearbeitet, die zur Erklärung der Nichträumung der Kölner Zone nach Berlin gesandt werden soll. Der Entwurf wurde an die alliierten Regierungen gesandt. In diesem Entwurf heißt es:

Die alliierten Mächte stellen fest, daß am 10. Januar gemäß dem Versailler Vertrag die Kölner Zone von den alliierten Truppen geräumt werden sollte, vorausgesetzt, daß Deutschland alle im Vertrag festgelegten Verpflichtungen erfüllt hat. Die Botschafterkonferenz ist noch nicht im Besitze eines definitiven und abschließenden Berichts der Militärkontrollkommission. Dieser wird erst

gegen den 20. Januar erwartet.

Ohne ihn jedoch abwarten zu müssen, gestatten die vorläufigen Berichte der Botschafterkonferenz den einheitlichen Eindruck, daß deutscherseits zahlreiche und sehr ernste Verfehlungen begangen worden sind und noch begangen werden.

Es folgt eine ausführliche Darstellung dieser „Verfehlungen", insbesondere in Bezug auf die Abrüstung. Die Schlußfolgerungen sind sehr kurz gefaßt. Die Frage der Räumung Kölns könne nur dann in Betracht kommen, wenn Deutschland die Verträge berücksichtigt. Zwischen den Zeilen dieser Note ist herauszulesen, daß die Verlängerung der Besetzung der Kölner Zone ebenso lange dauern soll, wie die angebliche Nichteinhaltung der Verträge.

Die Auffassung in Berlin.

Berlin, 29. Dez. (TU.) Der Beschluß der Botschafterkonferenz, die Kölner Zone entgegen den klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages am 10. Januar nicht zu räumen, erfährt in der gesamten Berliner Presse ohne Ausnahme schärfste Verurteilung. Allgemein wird das neue, furchtbare Unrecht, das an Deutschland begangen worden ist, hervorgehoben, von einem Rechtsbruch, von einem weltgeschichtlichen Betrug gesprochen und die Forderung an die deutsche Regierung gerichtet, öffentlich bekannt zu geben, daß die Verbündeten den Vertrag von Versailles zum zweiten Male gebrochen haben. In den Rechtsblättern wird von einem Zusammenbruch der deutschen Verständigungspolitik gesprochen, während ein demokratisches Blatt schreibt, daß die Schwierigkeiten von England ausgehen, das seinen alten Kriegszweck, die deutsche Konkurrenz niederzuschlagen, weiter verfolge.

Aber trotz scharfer Ablehnung tritt in den Blättern doch eine ruhige Auffassung zutage, was wohl auf den bei allen Parteien herrschenden Wunsch zurückzuführen ist, die deutsche Politik aus der noch immer herrschenden Wahlpsychose heraus in ein mehr realistisches Fahrwasser zu leiten. So werden bereits zwei Möglichkeiten für die Lösung des schwierigen Problems in Erwägung gezogen:

1. Verhandlungen zwischen Deutschland, Frankreich und England mit dem Ziel, daß die Alliierten das Recht Deutschlands auf Räumung anerkennen, aber von deutscher Seite das Zugeständnis erhalten, über den 10. Januar hinaus bis zum Tage der Ruhrräumung in Köln zu bleiben unter der Bedingung, daß diese Räumung erheblich früher erfolgt, als ursprünglich vorgesehen war.

2. Im Falle eines Scheiterns dieser Verhandlungen die Anwendung der wirtschaftlichen Waffe. Man weist darauf hin, daß Deutschland am 10. Januar seine handelspolitische Freiheit zurückgewinnt und die französischen Eisen- und Textilkontingente von diesem Tage ab nicht mehr zollfrei nach Deutschland eingeführt werden können. Da Deutschland keine anderen Machtmittel besäße, müsse es, so meint man, die ihm zur Verfügung stehende wirtschaftspolitische Waffe anwenden, um sich gegen die dauernden Beunruhigungen und Quälereien zu wehren. In der Tat wird auch als vorläufige Antwort auf das Ergebnis der Botschafterkonferenz der sofortige Abbruch der Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich und die Nichtratifizierung des deutsch-englischen Vertrages von mehreren Blättern gefordert.

An der Auffassung in deutschen Regierungskreisen

hat sich, wie die TU. erfährt, seit dem kürzlichen Interview des Reichskanzlers, der sich übrigens noch in Sigmaringen befindet, nichts geändert. Eine etwaige weitere amtliche Kundgebung dürfte auch erst nach Eingang der angekündigten Note der Botschafterkonferenz erfolgen. In politischen Kreisen glaubt man jedoch, daß der ungünstige Beschluß der Botschafterkonferenz wenigstens ein Gutes für die deutsche Politik haben werde: Die Beschleunigung der Bildung einer neuen aktionsfähigen Regierung. Man weist auf die völlige Unmöglichkeit hin, daß das jetzige Kabinett, das sich in Demission befindet, derartige schwerwiegende Entscheidungen treffen könnte, als es der Ernst der Lage gebieterisch erheischt. So dürfen denn die Verhandlungen über die Regierungsbildung schneller, als man ursprünglich erwarten durfte, wieder aufgenommen werden.

Doch keine „Einigkeit"?

Berlin, 29. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung). Allem Anschein nach ist sich die Botschafterkonferenz in ihrer Sonnabendsitzung doch nicht so ganz einig geworden, wie es der amtliche Bericht über die Botschafterkonferenz darzustellen versucht. Selbst die französische Presse äußerst Zweifel darüber. Der Pariser Korrespondent der „B. Z. am Mittag" berichtet heute auf Grund zuverlässiger Informationen, daß die Note über die Räumung der Kölner Zone, bevor sie nach Deutschland abgesandt wird, noch mehr Änderungen erfahren dürfte. England und Italien hätten erklärt, daß sie in dieser Frage ihren Pariser Botschaftern nicht unbedingte Vollmacht verleihen könnten, sondern über jede Frage und Einzelheiten der Entwickelung auf dem Laufenden halten werden und sich ihre Entschließung vorbehalten müßten. Die Note wird daher den beteiligten Regierungen selbst vor der nächsten Botschafterkonferenz zugestellt werden. Wenn auch dieser weitere Abänderungen in Vorschlag gebracht werden, so dürfte die Note vor Ende der Woche in Berlin eintreffen.

Paris, 29. Dez. (TU.) Vor dem energischen Einspruch der deutschen Presse gegen die Verlängerung der Besetzung Kölns, kündigt heute früh „Ere Nouvelle" kleinlaut den Rückzug an. Das Blatt stellt mit großem Nachdruck fest, daß im Grunde genommen England allein die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Besetzung Kölns übernehmen müßte. Es liege kein Grund vor, die unbilligen Äußerungen der offiziellen deutschen Kreise tragisch zu nehmen. Das Blatt glaubt, nach Mitteilungen von englischer Seite an ein Kompromiß, nach dem in der Note gesagt werden wird, daß die Kölner Zone nach Erfüllung der fünf Bedingungen der Botschafterkonferenz zu einem verhältnismäßig nahen Zeitpunkt geräumt werden wird.

Was wirklich gefunden ist.

Der Reichsminister Dr. Geßler gewährte einem B. T.-Mitarbeiter eine Unterredung, in der er sich über den ganzen Komplex der **Entwaffnung und der Militärkontrolle** aussprach. Dr. Geßler führte aus:

„Die Frage der Räumung von Rhein und Ruhr ist eine Frage der hohen Politik. Frankreich sieht in dieser Besetzung die **Grundlage seiner ganzen Rheinlandpolitik.** Die Frage der Abrüstung soll jetzt für diese Politik nur den Vorwand hergeben. Poincaré hatte seinerzeit die — durch das Gutachten Hearst—Frowgeot schon in London ad absudum geführt — These aufgestellt, daß die im Vertrag von Versailles für die Räumung vorgesehenen Fristen überhaupt noch nicht zu laufen begonnen hätten.

Die französische Politik hat angesichts des Widerstandes der ganzen Welt gegen eine solche Argumentierung einen anderen Weg eingeschlagen. Man sucht jetzt Stimmung zu machen, daß Deutschland nicht abgerüstet hat. Dazu werden Tag für Tag **Schauermärchen** über die deutsche Rüstung in die Welt gesetzt, die stark an die Kriegsgreuelpropaganda erinnern und denen gegenüber die jetzt maßgebenden politischen Kreise in Frankreich leider den nötigen Anstand zu verlieren scheinen. Dabei hofft man, die alte Zwietracht in Deutschland selbst zu säen und neue Helfershelfer zu gewinnen; denn man weiß, wie leicht es ist, Deutsche gegen Deutsche zu hetzen und **aus einer Frage der auswärtigen Politik eine innere deutsche Frage zu machen.**

Die französische Presse gebärdet sich in den letzten Wochen, als ob tatsächlich eine Reihe ganz schwerer Verfehlungen von der Kommission festgestellt worden sei. Der Versuch, diese Verfehlungen zu präzisieren, kann uns nur angenehm sein, denn dadurch können wir den sogenannten „Fällen" nachgehen und sie auf ihren Tatsachenkern zurückführen. Die erste, ganz allgemeine Behauptung war die von der **Obstruktion Deutschlands gegen die Generalinspektion.** Da nun fast 1800 Kontrollbesuche — meistens ohne Reibung — durchgeführt sind, da die Interalliierte Militärkontrollkommission zugeben muß, daß sie in jede Kaserne, in jedes Gebäude, in jede Fabrik und in jeden Raum Zutritt gefunden hat, läßt sich diese Erfindung wirklich nicht aufrechterhalten.

Dann hat man ganz allgemein behauptet, es seien große **heimliche Waffenlager** aufgefunden worden. Die Wahrheit ist, daß die Kommission **keinen Fund von irgendwelcher Bedeutung gemacht hat.** Daran ändern auch nichts die allerneuesten Behauptungen, die ich Fall für Fall mit Ihnen durchgehen möchte.

Die erste große Sensation war die Nachricht von einem **großen Geschützfund** auf dem Truppenübungsplatz Königsbrück. Es stellte sich hier heraus, daß die angeblich verheimlichten Geschütze 14 alte sogen. „Zielgeschütze" waren, die seit langen Jahren als Zielscheiben dienten und die auch die Spuren dieses Gebrauches zeigten.

Die nächste große Nachricht war der **angebliche Fund von Ausrüstungsmaterial für drei Divisionen.** Den Kern dieser Sage bildete der Fund von 20 alten Sätteln, 43 verrosteten Karabinern und Gewehren, 15 alten Maschinengewehrgestellen ohne Gewehre und einigem Zubehör bei einem Dresdener Reiterregiment. Merkwürdigerweise wurde ein Fund von 277 Seitengewehren und 31 Läufen in Dessau wenig ausgeschlachtet, dagegen reizte es die Phantasie der französischen Berichterstatter, daß in einem alten, man denke: zugebauten Gang der Schießstände in Ruhleben ein Fund gemacht wurde. Es handelte sich allerdings nur um verrostete Wasserkästen für Maschinengewehre, die nicht einmal mehr das Einschmelzen lohnten.

Daß sich an einen Namen wie Krupp Legenden knüpfen würden, war zu erwarten. Die französische Presse hat denn auch in den letzten Tagen berichtet, daß dort 25 000 **Gußstücke für Gewehrläufe entdeckt worden seien.** Diese Gewehrläufe sind tatsächlich bei Krupp. Sie sind eine Bestellung der Firma Simson in Suhl, die uns als Waffenlieferant von der Kommission selbst vorgeschrieben worden ist, und die, ebenfalls nach den Bestimmungen der Kontrollkommission, diese Halbfabrikate bei dem Werke Annen der Firma Krupp zu bestellen hatte. Im übrigen ist es eine phantastische Vorstellung, daß bei den Kruppschen Werken im besetzten Gebiet, in denen es von französischen Posten wimmelt, überhaupt die heimliche Fabrikation von Kriegsmaterial möglich sei. Die Pariser Presse beschäftigt sich ferner mit dem Fund einer größeren Anzahl Stahlflaschen bei Borsig in Tegel. Über diese Angelegenheit schwebt zurzeit ein Schriftwechsel zwischen der Kontrollkommission und den zuständigen Stellen der Reichsregierung.

Die Weihnachtsüberraschung bildete dann ein angeblicher Riesenfund von 40 000 Stahlstäben für die Fabrikation von Gewehren und von Maschinengewehren. An diesem Fall ist die Reichswehr überhaupt nicht beteiligt. Ich kann Ihnen aber sagen, um was es sich handelt. Am 23. Dezember hat die Kontrollkommission in den Berlin-Karlsruher Industriewerken in Wittenau in einem Lagerschuppen 40 000 bis 45 000 sogenannter „Rohlinge" gefunden. Das sind Stahlstäbe, aus denen man Gewehrläufe machen kann. Nun fabriziert die Fabrik aber Jagd- und Sportwaffen; irgendein Indizium, daß geplant war, aus diesen Rohlingen Militärgewehre und nicht Jagd- und Sportwaffen zu machen, liegt nicht vor. Die Stäbe waren auch nicht etwa versteckt, sondern lagern seit 1919 oder vielleicht noch länger in alten Holzverschlägen, deren Türen nicht einmal verschließbar waren, und die deshalb mit einem Nagel notdürftig zugeschlagen waren. Rund 10 000 von diesen Rohlingen haben ein etwas größeres Format. Um diese Stäbe verwerten zu können, hat die Firma schon vor längerer Zeit der interalliierten Militärkontrollkommission einige Musterstücke davon mit Vorschlägen über die Verarbeitung in doppelläufige Jagdflinten geschickt. Auch das spricht nicht gerade für die Heimlichkeit dieses Lagers.

Das ist der Tatsachenkern, der den Sensationsmeldungen der französischen Presse zugrunde liegt.

Nicht orientiert wurde aber die französische Presse darüber, daß eine **große Zahl von Überraschungsbesuchen nicht eine einzige Waffe zutage gefördert hat,** so die Besuche im Fort Hahneberg, in Küstrin, in verschiedenen Potsdamer Kasernen, in Döberitz, Ingolstadt, Taubenhof bei Allenstein usw.

Geradezu unerfindlich ist es mir, daß die Meldungen über das **Fortbestehen einer organisierten geheimen Waffenfabrikation in Deutschland** nicht verstummen wollen. Die interalliierte Militärkontrollkommission kennt jede Fabrik Deutschlands, ich möchte sagen, **sie kennt jede Drehbank und jeden Schraubstock.** Sie würde sich selbst kein glänzendes Befähigungszeugnis ausstellen, wenn sie behaupten würde, daß nach ihrer fünfjährigen Tätigkeit, die wahrhaftig jede nur denkbare Möglichkeit untersucht hat, eine solche geheime Waffenfabrikation in Deutschland noch möglich wäre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241229-15/fragment/page=0001

Ostasiens eigene Probleme.

So sehr der Waffenstillstand in China, der nun durch die Entwaffnung des letzten Generals der gestürzten Pekinger Regierung für absehbare Dauer gesichert zu sein scheint, einen Fortschritt in der politischen Verständigung der einzelnen Machthaber vermuten läßt, so wenig sind die lokalen Probleme nicht nur Chinas, sondern ganz Ostasiens gelöst. Vielmehr sind sie im Zusammenhang mit dem chinesischen Bürgerkrieg, der ja die geheimen und offenen Sympathien der an China interessierten Großmächte deutlicher ans Licht rückte, eigentlich so recht zum Vorschein gekommen. Denn die lokalen Probleme Ostasiens sind aufs engste mit der Weltpolitik verbunden, wenngleich sie vorerst noch nicht allzu aktuell genannt werden können. Wenigstens nicht für die gegenwärtig überlastete europäische Politik. Immerhin dürfen sie, will man der Bedeutung Ostasiens gerecht werden, nicht übersehen werden.

In weltpolitischen Zügen gesprochen, ist Japan in den chinesischen Wirren der letzten Monate offensichtlich der fast einzige Sieger geblieben. Die Ernennung des japanfreundlichen Mitgliedes der ebenfalls japanfreundlichen Anfupartei, Tuan-Chi-Juis, zum zeitweiligen Präsidenten der chinesischen Republik veranschaulicht unzweideutig die augenblickliche politische Vorherrschaft Japans in China. Fügt man hinzu, daß Tschang-Tso-Lin sich zwar im föderalistischem Sinne von der Generalinspektion in der Mandschurei losgesagt hat, die drei mandschurischen Provinzen aber selbst oder durch nahe Verwandte mit Generalgouverneursrechten verwaltet, so bestätigt sich die japanische Expansion ein übriges Mal. Zur selben Zeit hat die zentralistische Tendenz der alten Pekinger Regierung, moralisch und materiell gestützt von England und Amerika, Schiffbruch erlitten und die beiden Großmächte stehen nun vor dem Problem, wie sie sich in Zukunft die Einnahmen aus den wirtschaftlich gesegneten Grenzgebieten Chinas sichern können, welche Gebiete nun die weitere Föderalisierung des Reiches der Mitte betreiben. Die imperialistische Eroberungsmethode der „offenen Tür“, wie sie insbesondere von Amerika und England befürwortet wird, ist von dem Prinzip der Aufteilung Ostasiens in Interessensphären ebenfalls in den Hintergrund gedrängt worden. Am ruhigsten hat dank der Macdonald-Politik bisher England der neuen Gruppierung in Ostasien zugesehen, es wird jetzt aber durch seine Dominions zur Aktivität gedrängt (siehe Singapore). Als schärfste Gegner sehen wir heute also wieder **Japan und Amerika einerseits, Japan und Rußland andererseits sich gegenüberstehen.** Die japanunfreundliche Politik der U.S.A. hat das Reich des Mikado gezwungen, seine Aufmerksamkeit mit verstärktem Hochdruck auf die japanische Kolonisierung Ostasiens zu lenken, so viel im Augenblick erkennbar ist, zum Nachteil Rußlands. Dessen Hoffnungen auf die Verwirklichung des Mottos „Asien den Asiaten“ unter Moskaus Führung durch Sun-Yat-Sen sind durch den Besuch des Herrn von Kanton in Japan getrübt worden, was Rußland um so mehr empfindet, als es Sun-Yat-Sen außer dem vor Kanton stationierten Kriegsschiff „Worowski“ auch noch einen Teil seiner baltischen Flotte zur Verfügung stellen wollte. Der politische Sieg Japans in China wird von Moskau auch nicht durch die soeben erfolgte Konstituierung der mongolischen Sowjetvolksrepublik wettgemacht, zumal eine Provinz, und nicht die schlechteste, seinem Einfluß entgangen ist. Zur selben Zeit gewinnt „Asien den Asiaten“ unter Japans Führung an Ausdehnung und die japanischn Wirtschaftler bauen ihre monopolartige Stellung in der Süd-Mandschurei aus. Dank jüngster Maßnahmen sind die Seehäfen Wladiwostok und Beiren, ersterer in russischem, letzterer in japanischem Besitz, in schärfste Konkurrenz getreten, die sich zu einem Zoll- und Tarifkrieg auszuarten scheint. Freilich hat sich Rußlands Stellung in der Mandschurei durch die Übernahme der Ost-China-Bahn (mit Einverständnis Tschang-Tso-Lins) in Pacht bis 1963 erheblich verstärkt, diese Bahn findet aber in der von Japan geleiteten südmandschurischen Bahn ein sehr ernst zu nehmendes Gegenüber. Aus solchen Gründen ist Rußland viel um eine Verständigung mit den Vereinigten Staaten zu tun, die die Expansion Japans mit Neid und Zorn beobachten und durch finanziellen Druck Tokio zur Mitbegutachtung eines amerikanischen Dawes-Planes für Chinas zu gewinnen suchen. Wie lange Japan hierin wird standhalten können, ist unbestimmt, denn seine Finanzierung der Süd-Mandschurei hat allein in den letzten 1½ Jahren eine **amerikanische Zufuhr von über 200 Millionen Dollar** erhalten. Doch das sind nicht die einzigen Fragen, um die zwischen Tokio und Moskau das Kartenspiel geführt wird, außer der Mandschurei, der Mongolei und Korea ist noch immer nicht das Problem Sachalin gelöst. Dort sitzt Japan, nach russischer Auffassung zu Unrecht, seit 1920 auch im Norden der Halbinsel, hat inzwischen Erdölkonzessionen an amerikanische Firmen vergeben, seine Garnison verstärkt und die ihm laut alten Verträgen mit Rußland zustehenden Fischereirechte zum Monopol umgedeutet. Um Sachalin wird förmlich geschachert, Rußland hat bisher womöglich mehr nachgegeben als Japan und im Augenblick handelt es sich darum, ob die fremden, nichtrussischen Konzessionen auf Sachalin 40 oder 60 Prozent des Erdölgebietes umfassen sollen.

Beurteilt man politische Probleme nach dem Grad der Explosionsgefahr, so dürfen die lokalen Angelegenheiten Ostasiens als Probleme zweiten Grades bezeichnet werden. Die gemeinsame Feindschaft Rußlands, Japans und Chinas gegen den angelsächsischen Imperialismus aber dürfte zur ostasiatischen Flagge werden, sobald Washington und London ihre Pazific-Interessen ebenso wie die englisch-ägyptischen oder die amerikanisch-chinesischen forcieren und Langrohre und Tanks über das Recht der Völker Asiens stellen.

Wichtiges vom Tage.

Der belgische Ministerpräsident Theunis ist an Grippe erkrankt und muß das Bett hüten.

*

„Paris Soir“ meldet, daß Helmuth v. Gerlach in Lyon über die Haltung Frankreichs gegenüber Deutschland sprechen werde.

*

Der deutsche Botschafter in Madrid, begleitet von dem Präsidenten des Klubs Germania und des Tonvereins, überreichte dem Präsidenten des Direktoriums 17 000 Pesedas als Beitrag der deutschen Kolonie für die Weihnachtsspende an die Soldaten in Marokko.

*

Auf dem gestern begonnenen Kongreß der Liga für Menschenrechte verlangte das Vorstandsmitglied Viktor Basch dringend die Fortsetzung einer Annäherungspolitik zwischen Frankreich und Deutschland, damit die moralische Entwaffnung in den beiden Ländern erfolgen könne. Mehrere Delegierte sollen die Öffnung der Archive zwecks Feststellung der Kriegsverantwortlichkeit gefordert haben.

*

Der französischen Kammer ist ein Gesetzentwurf zugegangen, durch den die französische Regierung sich verpflichten will, die Entscheidungen des Internationalen Gerichtshofes im Haag als bindend anzuerkennen.

*

Die Sowjetbotschaft in Paris widerspricht in einer Zuschrift an die Presse der Nachricht, daß Krassin nächstens durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden soll. Es sei richtig, daß er in absehbarer Zeit nach Moskau reisen werde, um einen persönlichen Bericht zu erstatten.

*

Der Prinzregent von Japan hat die neue Session des japanischen Parlaments eröffnet. Zu den Gesetzesvorschlägen, die in der neuen Session beraten werden sollen, gehören die Reform des Oberhauses, das Wahlrecht für alle Männer über 25 Jahre und die obligatorische militärische Erziehung.

*

Wie aus Belgaon gemeldet wird, hat der indische Nationalkongreß eine Entschließung angenommen, derzufolge das Abkommen zwischen Gandhi und den Swarajisten ratifiziert wird, daß die parlamentarische Mitarbeit gestattet und den Swarajisten erlaubt, den Nationalkongreß im Parlament zu vertreten.

Geheimabkommen über Albanien.

Seit einiger Zeit gärt es wieder einmal in Albanien. Die albanische Regierung hat dabei stets die Behauptung aufgestellt, daß der Aufstand von Jugoslawien unterstützt werde. Jugoslawien sowohl wie Italien haben dagegen immer wieder versichert, daß sie an den Vorgängen in Albanien desinteressiert seien. Nunmehr erklärt die „Chicago Tribune“ in einem Belgrader Telegramm, daß ein **geheimes Abkommen zwischen Italien, Jugoslawien und Griechenland** abgeschlossen sei, nach dem, wenn die albanischen Unruhen fortdauern, Italien Zentralalbanien einschließlich Valona, Durazzo und Tirana besetzen sollte, während Jugoslawien Nordalbanien mit Skutari und Griechenland der Süden zufallen würde. Inzwischen habe aber England in Jugoslawien interveniert, das daraufhin die Unterstützung des albanischen Aufstandes eingestellt habe. Ob diese Meldung tatsächlich zutrifft, läßt sich naturgemäß ohne weiteres nicht nachprüfen. **In der Tat verdankt ja Albanien seine sogenannte Unabhängigkeit nur den widerstrebenden Interessen Italiens und Jugoslawiens.** Würden sich diese beiden Mächte tatsächlich einigen und bei dieser Gelegenheit auch Griechenland abfinden, so wäre aller Voraussicht nach der letzte Tag für ein unabhängiges Albanien gekommen. Ein solcher Freundschaftspakt zwischen Italien und Jugoslawien wäre in Wirklichkeit die schlimmste Bedrohung der Selbständigkeit Albaniens. Selbstverständlich ist, daß England nicht um der schönen Augen willen der Albanier interveniert hat, sondern der Grund für die Intervention ist darin zu suchen, daß in letzter Zeit **englische Petroleumgesellschaften** wichtige Konzessionen in Nordalbanien erworben haben, wo früher die Amerikaner das Ausbeutungsprivileg hatten. Man wird gut tun, die Vorgänge in Albanien mit einiger Aufmerksamkeit zu verfolgen und man dürfte andererseits in den alliierten Hauptstädten wohl auch nichts unterlassen, um zu verhindern, daß die Flammen, die jetzt wieder einmal aus dem Brandherd Balkan emporzüngeln, größeren Schaden anrichten.

*

Belgrad, 29. Dez. (Priv.-Telegr.) Nach der Einnahme von Tirana sind die Aufständischen gegen Valona vorgerückt, wo die Regierung den letzten Widerstand leisten wollte. Valona ist nun nach den neuesten Berichten auch gefallen, und Fan Noli hat sich mit den Mitgliedern der Regierung nach Italien geflüchtet, wo er bereits angekommen ist. Im Süden Albaniens ist gestern die Stadt Permeti in die Hände der Aufständischen gefallen, die somit in ganz Albanien, außer dem nordöstlichen Teil, wo sich noch Beiram Zur mit seinen Anhängern hält, Herren der Situation sind.

Rom 29. Dez (WTB.) Nach der „Tribuna“ habe es vorgestern bei Durazzo einen Kampf gegeben. Die Verluste Fan Nolis werden auf 400 Mann geschätzt. Der Kampf um Skutari gehe fort.

Lettlands Außenpolitik.

Der neue lettische Außenminister Meyerowiz hatte Vertretern der Presse gegenüber sich über die Richtlinien der lettländischen Außenpolitik geäußert Er hat dabei vor allem auf die enge Annäherung zwischen Lettland und Estland hingewiesen, auf die auch erst unlängst mit allem Nachdruck von estländischer Seite hingewiesen worden ist Der Kommunistenputsch in Reval und die kommunistischen Umtriebe an den randstaatlichen Grenzen dürften geeignet sein, diese Beziehungen zwischen den beiden Staaten weiter zu kräftigen und auszubauen. Ob es dabei gelingen wird, auch Polen in diesen Bund einzubeziehen, muß abgewartet werden, da gerade in letzter Zeit verschiedene Unstimmigkeiten zwischen Polen und Lettland aufgetreten sind. Was das Verhältnis Lettlands zu Deutschland betrifft, so hat Meyerowiz nur dahin geäußert, daß die Verhandlungen über einen Handelsvertrag und die gegenseitige Abrechnung noch immer nicht zu einem Ergebnis geführt haben. Man darf hoffen, daß der neue Außenminister Lettlands, der ja schon früher die Geschicke des lettischen Staates geleitet hat, sich nicht der Bedeutung dieser Frage verschließt und das seine tun wird, um hier endlich zu einem im Interesse beider Länder liegenden Ergebnis zu gelangen

Englands Luftflotten-Rüstungen.

England. die Beherrscherin der Meere, will auch Beherrscherin der Lüfte werden! Das geht aus interessanten Mitteilungen hervor, welche der Flug-Mitarbeiter des Londoner „Daily Expreß“ seinem Blatt über die Pläne des englischen Flug-Ministeriums zu machen weiß. Diesem Gewährsmanne zufolge werden jetzt Probeflüge mit Maschinen ausgeführt, die zum Dienst für die englische Flotte bestimmt sind und deren Konstruktion einen großen Fortschritt gegen alle bisher benutzten Marine-Flugzeuge der anderen Nationen bedeutet.

Die neuen Typen sind an Größe den bisherigen soweit überlegen, wie es der Vogel Rock in „Tausend und eine Nacht“ den andern Vögeln war. Eine dieser „Rock“-Maschinen, die demnächst Probeflüge machen soll, wird das größte Flugzeug der Welt sein. Eine Besatzung von 12 Mann hat darin Platz und wird ihre Schlaf- und Wohnräume darauf haben. Wenn die Riesenmaschine mit der Flotte operiert, soll sie genug Proviant und Wasser für einen Monat führen Sie stellt ein gesondertes Flugkontingent für sich allein dar und bedarf keines „Mutterfahrzeuges“ Zwei darauf befindliche Marinemaschinen ermöglichen ihr, auf der Oberfläche des Wassers unter eigener Kraft zu fahren. Alle verwundbaren Teile sind stark gepanzert und Nester von Maschinengewehren befinden sich auf den Flügeln sowohl, wie hinten und vorn auf dem Flugkörper. Die Mannschaft soll aus drei Führern mit einem „Navigator-Kapitän“, weiteren Navigatoren, Geschütz-Mechanikern und einem Flugtelegraphisten bestehen.

Einer der neuen sechssitzigen Luftkreuzer hat sich so gut bewährt, daß das Flugministerium sechs davon in Bau gegeben hat Dieser Typ besitzt vier Maschinen vom Napier-Lion-Typ von je 450 Pferdekräften. Der metallene Rumpf gestattet Landung selbst auf wild bewegter See. Die Luftkreuzer sollen zu Kundschaftsflügen auf offenem Meer dienen. Es sind auch noch andere Maschinen von ähnlichem Typ gebaut worden. Hochsee-Kundschaftsfahrzeuge, Ausguck-Hydroplane zur Operation mit der Flotte und Kampfmaschinen mit weiter Aktionsfähigkeit sind in der Entwicklung begriffen. Sie starren von Geschützen, so daß kein „blinder Fleck“ mehr existiert, wie es mit den Flottenflugzeugen im Kriege der Fall war. Die Abwehr in der Luft wird damit ebenso leicht gegen Angriffe von hinten und oon unten wie gegen solche von vorn werden.

Das Flugministerium sei entschlossen, erklärt der Gewährsmann, daß Englands Luftflotte nicht ihresgleichen in der Welt haben solle!

Auch über den wunden Punkt, Londons Bedrohung durch Luftangriffe, gibt der fachmännische Mitarbeiter beruhigende Versicherungen.

Es werde, erfährt er, ein großer Plan für die Luftverteidigung Londons ausgearbeitet. Dieser nehme unter der Führung des Flugmarschalls Sir John Salmond schnell greifbare Gestalt an. Im Bircham Newton Aerodrom würden jetzt Flüge mit dreisitzigen, für Tageslicht bestimmten Bombenflugzeugen, die von je einer 600pferdigen Rolls-Royce-Maschine getrieben werden, ausgeführt. Sie gehörten zum Londoner Verteidigungsplan und seien die größten Einmotor-Flugzeuge mit Ausrüstung für weite Flüge, die es gebe. Sie würden zehn Stunden lang ohne Unterbrechung mit über 160 Kilometerstunden Geschwindigkeit fliegen und 800 Kilometer entfernte Plätze bombardieren können, ohne beim Hin- und Herflug zu landen! —

Das sind heitere Zukunftsaussichten. . . .

Die ganze Welt bewaffnet sich bis an die Zähne. Nur Deutschland darf sein eigenes Land nicht vertragsmäßig wiedererhalten, weil eine Kommission der beiden Länder, die wild gegeneinander rüsten, ein paar verrostete Maschinengewehre auf seinem Gebiet gefunden hat. Man sollte meinen, England habe von der Erfahrung mit seinen Kriegsfreunden genug gehabt. Wo ist die „Erbweisheit“ der Engländer geblieben?

Krassin bleibt.

Paris, 27. Dez. Die Sowjetbotschaft dementiert in einer Zuschrift an die Presse die Nachricht, daß Krassin demnächst durch eine andere Persönlichkeit ersetzt werden solle. Es sei richtig, daß er in absehbarer Zeit nach Moskau reisen werde, um einen persönlichen Bericht zu erstatten.

Für den Reichspräsidenten.

Heidelberg, 29 Dez. (Priv.-Telegr.) Die Unterzeichneten erklären angesichts des Urteils des Magdeburger Schöffengerichts als ihre Überzeugung, daß der gegenwärtige Reichspräsident während des Munitionsarbeiterstreiks im Jahre 1918 sich bei seinen Handlungen von vaterländischen Motiven hat leiten lassen. Sie sprechen die bestimmte Hoffnung aus, daß das in seiner Begründung und seiner Schlußfolgerung unverständliche erste Urteil in höherer Instanz eine den wirklichen Tatsachen entsprechende Korrektur erfahren wird, damit eine Schädigung des Ansehens Deutschlands und seiner Justiz vermieden werde.

Gerhard Anschütz, Willy Andreas, Otto Baumgarten, Wilhelm von Blume, Alexander Graf zu Dohna, Generalleutnant Gröner, Wilhelm Kahl, Heinrich Herkner, Thomas Mann, Friedrich Meinecke, Abgeordneter Mendelsohn-Bartholdy, Gerhard von Schulze-Gaevernitz, Richard Thormann, Alfred Weber. (Die Unterzeichneten sind zumeist bedeutende Universitätslehrer.)

Der Staatsbank-Skandal.

Berlin, 29. Dez. (Priv.-Telegr.) In Sachen des wegen betrügerischer Manöver verhafteten Generaldirektors Kutisker soll nun gestern, wie die „Montagspost“ meldet, Geheimrat Rühe von der Preußischen Staatsbank unter dem Verdacht der Untreue gegenüber der Staatsbank verhaftet worden sein. Weiter seien in Untersuchungshaft genommen: Oberbankinspektor Blodow wegen Verdachtes der Bestechung und das Vorstandsmitglied der, aus der Vermögensverwaltungsstelle für Offiziere und Beamte hervorgegangenen Kredit- und Handelsaktiengesellschaft in Berlin Dr. M. Feld.

Berlin, 29. Dez. (WTB.) Im Anschluß an den Besuch des Oberstaatsanwalts Dr. Lindow in der Seehandlung fand die Vernehmung eines Sohnes Kutiskers, des 19jährigen Max Kutisker, statt, gegen den sich, wie eine hiesige Korrespondenz meldet, so zahlreiche Momente ergeben hätten, daß er sofort verhaftet wurde. Max Kutisker ist der Direktor eines, von seinem Vater gegründeten Konzerns der Automobil- und Motoraktiengesellschaft Ferner wurde unter dem dringenden Verdacht der Mithilfe und der Verdunklung der abgebaute Bankinspektor Erich Kersten aus Pankow verhaftet.

Bemerkungen über sachliche Kritik.

(Aus einer unveröffentlichten Gewandhaus-Rezension.)

Puritaner der sachlichen Kritik halten oft sogar den Gebrauch des Wortes „ich“ für einen unerlaubten Übergriff und behandeln Rezensenten, die eine andere Einstellung zu ihrem Gegenstand haben, als minderwertig. Nun ist es gewiß leicht, Forderungen zu stellen, wenn man sie nicht zu begründen braucht. Aber auch Imperative, die tatsächlich befolgt werden wollen, dürfen nicht nur einem bloßen Willen entspringen, sondern müssen auf einem sinnvollen, geschlossenen Ideenzusammenhang basieren und schließlich realisierbar sein. Der streng puritanische Standpunkt einer radikalen Tendenz nach absoluter Sachlichkeit aber wird nicht von zureichenden Gründen getragen. Voraussetzung für die folgende Betrachtung ist natürlich, daß die Wortepaare: sachlich — persönlich, objektaiv — subjektiv in ihrer vollen Bedeutungsschärfe verstanden werden, damit sie nicht überhaupt jeden festen, faßbaren Sinn verlieren.

Die Frage nach den Beziehungen zwischen Subjekt und Objekt, Geistesfunktion und Gegenstand, Ich und Welt, die hier zugrunde liegt, ist einer der Grundprobleme jeglicher Philosophie. Aber obgleich sich die Lösungsversuche ins Unübersehbare häufen, so fiel doch noch kein einziger allgemein giltig befriedigend aus. Eine reinliche, kategorische Scheidung stellte sich eben sogar für das spekulative Denken immer wieder als unerreichbar heraus, während in der Wirklichkeit Subjekt und Objekt überhaupt niemals voneinander getrennt und trennbar existiert, vielmehr ihre Existenz gerade in Wirkung und Wechselwirkung besteht.

Auch in allen kulturgeschichtlichen und speziell kunstkritischen Erwägungen müssen beide Prinzipien zugleich enthalten sein. Streben nach Objektivität ist nicht mit Objektivität selbst identisch; und Objektivität ist ein Idealziel, das wohl Richtung gibt, aber immer in weiter Ferne bleibt. Niemand hat das klarer erkannt und formuliert als Leopold v. Ranke, als er wünschte, sein Ich vor den geschichtlichen Realitäten auslöschen zu können. Etwas anderes ist die besondere Betonung, die in dem Mischungsverhältnis Subjektives und Objektives erfährt. Sie hängt von der Stärke und Stetigkeit der Energie und Leidenschaft ab. mit der nach Objektivität vorgestoßen wird; also merkwürdigerweise von einem psychischen, d. h. in diesem Falle subjektivem Moment.

Ferner ist sie von der Beschaffenheit des betrachteten Tatsachenkomplexes abhängig. Nur so lange ich z. B. bloße Daten, äußere Formen und äußerliche historische Zusammenhängigkeiten behandle und darstelle, vermag ich annäherungsweise objektiv zu sein. Will ich also die Forderung der strikten Objektivität nicht verletzen, so dürfte ich die Grenzen dieses Gebiets nicht überschreiten. Solch Verfahren würde dem peinlichen Tatsachenunterricht „schlechter“ Geschichtslehrer ähneln. Der Vergleich läßt sich leicht weiter fortführen. — Sobald ich jedoch das spezifisch Künstlerische erfassen will, so muß das Ich in sichtbare Tätigkeit treten und läßt sich auch nachträglich nicht wieder eliminieren Dadurch, daß ich das Wort „ich“ vermeide oder, noch radikaler, jede geringfügigste Andeutung an meine geistige Arbeit verpöne, wird nur der wahre Sachverhalt verdeckt. Wenn ich schließlich Kunstwerke bewerte, was ja schon in der einfachen Auswahl dessen geschieht, was ich bespreche, so tritt das Ich entscheidend in den Vordergrund. Die Folgerung, daß jede Wertung haltlos subjektiv wäre, ist freilich ein Fehlschluß. Aber eine bestimmte Gruppe von Kunstschriftstellern will deshalb Wertungen nicht zulassen, ohne sich ihnen tatsächlich entziehen zu können.

Damit unbedingte Klarheit und Eindeutigkeit erreicht wird, ist es gerade auch in Kritiken notwendig, das Wort „ich“ zu verwenden, wo irgend nur subjektive Momente hervortreten. Für jemanden, dem die Sprache nicht nur täglicher Gebrauchsgegenstand ist oder wie in der Vorstellung mancher Literarhistoriker bloß ein Gewand, in das man Gedanken einkleidet, sondern Lebenselement, rhythmisch-klangliche Gestalt eines geistigen Weltausschnittes, unmittelbar verkörperter Atem des Geistigen, wo ein Zerfallen in Außen und Innen gar nicht möglich ist, bedarf desgleichen gar keiner besonderen Erörterung. Für sie ist es Naturnotwendigkeit und daher Axiom.

Für sie existiert auch das weitverbreitete Mißverständnis nicht, Plastizität der Sprache mit Unsachlichkeit zu verwechseln. Ein Sprachkörper, der die charakteristischen Merkmale seines „Inhaltes“ schon in den feinsten Nüanzen seiner Oberfläche zeigt („poetisch erhoben“ sagt man in einer Betrachtungsweise, die darin das Resultat künstlerischer Fingerfertigkeit und ästhetischer Eitelkeit sieht), ist wesentlich verschieden von einer Ausdrucksweise, welche die vagen Fantasiefahrten eines durch ein Kunstwerk leicht angeregten Menschen wiedergibt. Die erste Sprachform gibt gerade das höchste erreichbare Maximum von Objektivität, d. h. Übereinstimmung mit dem Gegenstande, während die zweite nur Hülle für leeres Geschwätz ist.

Rudolf Donath.

Kunst — Literatur — Wissenschaft

Ein Ruf an Professor Dr. Moser.

Wie wir erfahren, ist die durch die Wegberufung des Prof. Dr. Kroyer in Heidelberg erledigte Professur für Musikwissenschaft dem a. o. Professor Dr. Hans Joachim Moser an der Universität Halle zum 1. April 1925 angeboten worden. Ob Professor Dr. Moser den ehrenvollen Ruf annimmt, ich noch ungewiß. Jedenfalls würde sein Fortgang aus Halle einen schweren Verlust für das musikalische Leben Halles bedeuten.

Der Herausgeber der bekannten dreibändigen „Geschichte der deutschen Musik“ und anderer Werke, u. a.: „Technik der deutschen Gesangskunst“, „Musikalischer Zeitenspiegel“, Musikalisches Wörterbuch“, „Musiktexte der Lutherlieder“, „Geschichte des Streichinstrumentenspiels im Mittelalter“, „Die Rythmik des evangelischen Chorals“ usw. ist 1889 zu Berlin geboren. Unter H. Kretschmar und H. Riemann widmete er sich der Musikwissenschaft und erwarb 1910 in Rostock den Doktorgrad mit einer Arbeit: „Die Musikergenossenschaften im deutschen Mittelalter“. Dann betätigte er sich in Berlin als Musik- und Gesanglehrer, Musikschriftsteller und Komponist, Oratorien- und Liedersänger. Im Herbst 1919 habilitierte sich Moser in Halle mit einer Schrift: „Das Streichinstrumentenspiel im Mittelalter“, erhielt dort einen Lehrauftrag für mittelalterliche Musikgeschichte und Juni 1923 die Beförderung zum a. o. Professor. Prof. Moser ist ord. Mitglied des fürstl. Instituts für musikwissenschaftliche Forschung in Bückeburg.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241229-15/fragment/page=0002

Merseburg und Umgegend.

29. Dezember.

In den zwölf Nächten.

Es ist jetzt die Zeit der zwölf Nächte oder der Zwölften. Sie gehen vom heiligen Abend bis zum Dreikönigstage, also sind's ihrer eigentlich dreizehn. Die Zwölf erklärt sich als volkstümlich runde Zahl (vgl unser „Aller acht Tage", während es sich doch genauer um sieben Tage handelt); es soll damit auf die kommenden zwölf Monate Bezug genommen werden. Zum Beispiel auch in Sachen der Träume, auf die der Aberglaube gegenwärtig überhaupt eifrig achtet. Die soundsovielte Nacht — der soundsovielte Monat mit der Traumerfüllung. Entsprechend sagt man von den Witterungsverhältnissen: Wie sich das Wetter vom Christtag bis heiligen Dreikönig erhält, so ist das ganze Jahr bestellt! Ursprünglich galten die zwölf Nächte als eine hohe, heilige Freudenzeit. Die Götter ruhten da von ihrem Tun und begaben sich, einschließlich der Sonne, auf Erholungsreisen. Kamen sie dabei mit Menschen in Berührung, so waren sie leutselig und freigebig. Die Verkündiger des Christentums wollten von solch heidnischem Glauben abschrecken und erfüllten darum die Zwölften mit dämonischem Spuk und grausigem Furchtgefühl Wotan mit Sturmhut und Wettermantel saust grollend durch die Lüfte. Die unholde Berchta und ein großes, wildes Heer begleiten ihn. Wehe, wer sich nachts vor seinem Hause oder gar im Walde aufhält! Wehe den Mädchen, die das Spinnrad drehen! Wehe allen, die gerade bei einer Feldarbeit sind! Es wird ihnen alles verdorben, und man ist des Lebens nicht sicher. Ein Warner ist ja der getreue Ekkehard . . . . Es war die Zeit der Wintersonnenwende mit ihren Lostagen und Zukunftsenträtselungen. In dieser Zeit durfte nicht gewaschen oder getrocknet, nicht gebacken oder gesponnen werden. Es war also eine Zeit festlicher Ruhe, als die sie auch noch heute vielfach angesehen wird. Die nebelvollen dunklen Nächte dieser kurzen Tage waren von je die Lieblingszeit der Prophetie, des Ratens und Tappens. Wachs wurde gegossen, Holzstäbchen warf man, Karten legte man. Und aus dem allen wollte man seine Schlüsse für die Zukunft ziehen. Daß Liebesleute am eifrigsten ihre Herzensangelegenheiten dabei ordnen wollten, ist wohl erklärlich. Was man nicht selbst lenken kann, stellt man gern in die Hand anderer Mächte. Man durfte nach dem Glauben früherer Zeiten in den zwölf Nächten nicht den Hasen, die Maus, die Ratte mit rechtem Namen nennen. Die Seelen wurden unter dem Bilde eines Schattens, wie in Peter Schlemihl, oder einer Maus und Ratte dargestellt . . . Leider hat unsere schnellebige Zeit nur noch wenig Verständnis und Sinn für solch tiefes Empfinden der Volksseele. Und doch sollte man die langen Winterabende nicht vorübergehen lassen, ohne auch einmal einen Trunk aus diesem Born echten Volkstums zu tun!

*

*** **Die frühlingsmäßige Witterung** der letzten Dezembertage haben wir einem warmen Luftstrom zu verdanken, der, vom Ozean kommend, seinen Einfluß bis weit ins Binnenland erstreckt. Für die nächsten Tage ist nach Ansicht der Wetterkundigen mit einem Anhalten der milden Temperatur zu rechnen.

*** **Der neue Finanzminister von Braunschweig. Hans Udo v. Grone,** war 1912 als Regierungsreferendar bei der Regierung in Merseburg tätig. Beim Ausbruch des Krieges zog er ins Feld, wurde schwer verwundet und kehrte nach der Genesung wieder zu der hiesigen Regierung zurück, wo er 1917 seine große Staatsprüfung ablegte. Gleichzeitig wurde er zum Hilfsarbeiter beim Landrat des Kreises Merseburg ernannt. Aber schon im Juni 1917 wurde er mit der Vertretung des zur Zivilverwaltung nach Belgien einberufenen Landrates des Kreises Merseburg beauftragt. In dieser Stellung blieb er bis zum 4. November 1918. Anfang 1919 schied er dann auf seinen Antrag aus dem preußischen Staatsdienst aus. Am 24. Dezember wurde er mit der Führung des braunschweigischen Finanzministeriums betraut.

*** **Von der Stadtkirche.** Vor 190 Jahren war unsere Stadtkirche einer bösen Hand ausgesetzt. Die Chronik berichtet: „Den 28 December 1734, abends zwischen 5 und 6 Uhr, ist die Stadtkirche St. Maximi zu Merseburg bestohlen worden. Dieser Diebstahl, so aus güldenen Franßen von dem Cantzel-Tuche bestund, wurde einem hiesigen Bürger und Tuchmacher nahmentlich Wagner Schuld gegeben, deswegen er auch lange im Arrest saß, endlich kam es so weit, daß er sich mit einem Eyde purgirte und des Gefängnisses entledigt wurde." Schw.

*** **Änderungen im Winterfahrplan.** Nach Meldung Leipziger Blätter fällt ab 1. Januar der Personenzug 862 Leipzig ab 5,05, Corbetha an 6,21 vorm. wegen ungenügender Besetzung fort. Von gleichem Tage ab wird der Personenzug 860 Leipzig ab 4,05, Corbetha an 5,18 vorm. täglich gefahren. Es empfiehlt sich, die Änderung in den Fahrplänen vorzunehmen. — Die Eisenbahnverwaltung, die in Aussicht genommen hatte, die Eilzüge 169/170 Leipzig—Saalfeld—München versuchsweise bis 20. Januar verkehren zu lassen, ist von diesem Plane leider wieder abgekommen. Die neuerliche Ablehnung wird begründet mit der schwierigen Lage der Reichsbahngesellschaft und der geringen Benutzung dieser Züge schon in den Sommermonaten.

** **Zur Aufwertungsfrage.** In der zurzeit viel umstrittenen Hypothekenaufwertungsfrage ist eine wichtige rechtskräftig gewordene Entscheidung des Oberlandesgerichts in Hamm von größtem Interesse. Das Oberlandesgericht Hamm hat danach entschieden, daß der Hypothekengläubiger verpflichtet ist, gegen Anbietung einer Aufwertungssumme von 15 Prozent des Goldwertes der Hypothek die notarielle Löschungsbewilligung und Herausgabe des Hypothekenpfandbriefes zu vollziehen.

** **Ein Zeichen geminderter Kaufkraft.** Steuerzeichen waren für 1212 Millionen Zigarren im ersten Viertel dieses Rechnungsjahres vom April bis Juni abgesetzt worden, im zweiten Viertel dagegen für 1228 Millionen Stück. Der Steuerwert sank dagegen gleichzeitig von 33,8 auf 31,2 Millionen Mark. Die größere Stückzahl mag auf die vollständige Erhebung infolge der Rückkehr der deutschen Verwaltung an den Rhein zurückzuführen sein, auf alle Fälle ist der Wert gesunken. Die Ansprüche des Rauchers sind bescheidener geworden. Dasselbe zeigt sich bei den Zigaretten. Die Zahl, für die Steuerzeichen gekauft wurde, stieg von 5112 auf 6366 Millionen ihr Wert dagegen nur von 75¾ auf 86½ Millionen, die Zahl also um 24½ Prozent, der Wert aber nur um 14 Prozent. Von den Zigarren ist die häufigste nach wie vor die zu 10 Pfg., für die für 283 Millionen Stück Steuerzeichen verlangt wurden. Es folgt die zu 15 Pfg. mit 201 Millionen, die zu 20 Pfg. mit 126¾ Millionen, die zu 8 Pfg. mit 113 Millionen usw. Die beliebteste Zigarette ist die zu 3 Pfg. mit 26 Millionen Stück, dann die zu 2 Pfg. mit 20½ Millionen und die zu 5 Pfg mit 15 Millionen Stück.

*** **Die Anwohner der Mälzerstraße** haben sehr unter der Dunkelheit der Straße zu leiden. Die Lampe an der Kreuzung Markt-Entenplan ist so ungünstig angebracht, daß kein Lichtstrahl in die Mälzerstraße fällt. Da nun vielen Mitmenschen der Weg zu dem Häuschen hinter dem Rathaus zu weit ist, so benutzt man die Mälzerstraße zur Erledigung dringlicher Geschäfte. Die Passage durch den dunklen Straßeneingang wird dadurch naturgemäß nicht angenehmer. Hoffentlich sorgt die Stadt für die Anbringung einer Lampe.

*** **Tödlicher Unfall. In den Leuna-Werken stürzte der Arbeiter Paul Dreilich vom Gerüst. Er zog sich hierbei so schwere Verletzungen zu, daß er an den Folgen dieser verstarb. Der Verunglückte war verheiratet und war erst 24 Jahre alt.**

*** **Der Kindermilch-Wagen** fuhr am Sonntag vormittag in schneller Fahrt den Klosterberg hinunter. Der jugendliche Kutscher muß dabei die Herrschaft über das Gefährt verloren haben, denn er fuhr am Fuße des Berges in voller Fahrt in eine große Fensterscheibe. Kutscher und Pferd blieben zum Glück unverletzt, nur einige Flaschen Milch gingen in Scherben.

*** **Haftpflichtversicherung.** Auf die amtliche Bekanntmachung in heutiger Nummer betreffend die Aufnahme der Haftpflichtversicherung durch die Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen wird hier besonders hingewiesen.

*** **Volksbühne, Halle.** „Der Zigeunerbaron", Operette von Joh. Strauß, wird als 4. Werk für die Theatergemeinde H am Mittwoch den 31. Dezember gegeben.

*** **Vom Stadttheater Halle.** Am 2. Januar findet im Stadttheater zu Halle die Erstaufführung von Julius Weißmanns „Schwanenweiß" statt. Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Erich Band, die szenische Opernspielleiter Aug. W. Roesler. Dekorationen und Kostümentwürfe von Professor Paul Thiersch, hergestellt in den Werkstätten des Stadttheaters.

Weihnachtsfeier d. Bürger-Gesang-Verein.

In die Reihe der zahlreichen Weihnachtsfeiern gehört jedes Jahr auch das Weihnachtsvergnügen unseres Bürger-Gesang-Vereins, das traditionsgemäß am vergangenen Sonnabend stattfand und in dem festlich geschmückten Saal des „Tivoli" Mitglieder, Freunde und Gönner miteinander vereinigte. Auch in diesem Jahr hatte man der Gestaltung der Vortragsfolge viel Mühe und Sorgfalt zugewendet, alles war sorgsam vorbereitet, und die Arbeit des rührigen Vorstandes wurde mit einem vollen Erfolg belohnt. Musikstücke einer stattlichen Hauskapelle des hiesigen Philharmonischen Orchesters eröffneten und beschlossen die musikalischen Darbietungen, deren Hauptbestandteil die Männerchöre des Vereins selbst bildeten. Es war eine Freude, diesen Chorgesängen zuzuhören. Meist einfache und schlichte Weisen kamen zum Vortrag, aber die sorgsame musikalische Durcharbeitung, die feinen dynamischen Abtönungen, die innere Beteiligung der Sänger, die mit Lust und Liebe bei der Sache waren, alles das legte ein gutes Zeugnis dafür ab, daß der Bürger-Gesang-Verein unter Leitung seines Dirigenten, Seminaroberlehrers und Domorganisten Wilhelm Tränkner stetig vorwärts schreitet und sich ein hohes Ziel gesteckt hat. In die Reihe der Männerchöre brachten 2 Duette und ein Baßsolo, sowie ein allerliebster Elfenreigen mit effektvoller Lichtwirkung eine angenehme Abwechslung. Den Abschluß bildete ein sinniges, kleines Weihnachtstheaterstück, das in allen Rollen eine tüchtige Besetzung gefunden hatte und noch einmal rechte Weihnachtsstimmung bei den Zuhörern erwecken konnte. Dann kam der Weihnachtsball zu seinem Recht, der alle Erschienenen, Gäste und Gastgeber für einige fröhliche Stunden in bester Harmonie zusammenhielt.

*

Jugend-Weihnachtsfeier des A.T.V.

Nachdem der Verein schon seine Weihnachtsfeier veranstaltet hatte, sollte auch die Jugend zu Worte kommen. Im Schloßgartensalon, der die vielen Zuhörer gar nicht fassen konnte, hatten sich Eltern und Kinder zu einer schönen Feier zusammengefunden. Nach kurzem Vorspruch, der auf die Bedeutung des Turnens hinwies, begrüßte der 1 Vorsitzende des Vereins, Herr Mehler, die Erschienenen und forderte die Eltern auf, ihre Kinder dem Turnverein zur körperlichen und geistigen Ertüchtigung zu überlassen. Nun begannen die Vorführungen der Knaben als auch der Mädchen. Ein schönes Gruppenbild zeigte die Jugendabteilung, um Jahns Büste versammelt und ihm einen Kranz aufs Haupt setzend. Von viel Arbeit und Lust und Liebe zur Turnsache zeugten die Freiübungen der Schüler. Auch die vorbereitenden Übungen der Jugendturner waren recht gut. Die Volkstänze haben neben dem turnerischen Zweck den Vorteil, daß sie mehr Spiel sind. Sie sind Übungen „im Gewande jugendlicher Freude". Man sieht es den Kindern an, welche Freude ihnen die Tänze brachten. Nach den Übungen wurden dann einige Ausdruckstänze vorgeführt. Man merkte den Grohschen Einfluß. Diese Ausdruckstänze sind das Ideal. Sie sollen durch die Bewegungen der Gliedmaßen sowohl Rhythmus als auch Melodie zum Ausdruck bringen. Ganz prächtig verstand dies Frl. Linke als „Rußbuttenbub". Auch die anderen Tänze fanden reichen Beifall. Barrenübungen der Turner und Stabübungen der Turnerinnen füllten den 1. Teil der Feier noch aus.

Im 2. Teil wurde das Stück „Weihnachten im Nixenhaus" von den Kindern recht gut wiedergegeben. Daran schloß sich die Bescherung der Schülerabteilung.

Im ganzen betrachtet, kann man wohl sagen, daß die Jugendabteilung, trotzdem sie noch recht „jung" ist, dem Verein das beste Zeugnis ausstellt. Sch.

*

Weihnachtsspiel Marienkind.

Am Sonnabend führten Mitglieder der hiesigen Jugend- und Wehrloge des Guttemplerordens ein Weihnachtsspiel im schönen Schloßgartensalon auf. Leider war der Besuch nicht so, wie ihn das Stück wohl verdient hätte. Die Handlung des Spieles selbst ist einfach, im Stile der alten Weihnachtsstücke gehalten. In ihrer Not setzen zwei arme Leute ihr Kindchen im Walde am Marientage aus. Maria nimmt sich des Kleinen an. Als diese zur Christzeit hinab zur Erde wandert, übergibt sie dem Marienkind die Schlüssel aller Gemächer, verbietet aber zugleich, das dreizehnte Kämmerchen zu betreten. Das Marienkind widersteht jedoch der Versuchung nicht. Die Folge ist, daß es wieder zur Erde zurück muß. Ein König findet das Marienkind, das ihm jedoch auf seine Fragen nicht antworten kann: Es ist stumm geworden. Trotzdem folgt es dem König auf sein Schloß. Bald ist die Hochzeit. Nach einem Jahr wird der Königin ein Kind geschenkt. Maria will die Königin von ihrem Fluch befreien, wenn diese zugibt, in der verbotenen Kammer gewesen zu sein. Doch weiter verharrt das Marienkind in seinem Stolz Als Strafe dafür nimmt ihr Maria das Kind. Nach einem Jahre erscheint Maria wieder und wieder nimmt sie ein Kind mit. Das Volk glaubt, die Königin sei eine Menschenfresserin. Als das dritte Kind wieder verschwand, kann der König nicht mehr den Tod seiner Gattin verhindern. Erst im letzten Augenblick, als das Marienkind auf dem Scheiterhaufen steht, bekennt sie das Zimmer betreten zu haben. Maria erscheint und erlöste sie vom Fluch. Große Freude herrscht im Königshause, als auch die drei Kinder noch leben.

Die Spieler, besonders Maria und das Marienkind, lebten in ihrer Rolle. Vielen wird die Aufführung Freude bereitet haben.

*

Die Aufwertung der Lebensversicherung.

Anmeldung nicht nötig.

Der Verband deutscher Lebensversicherungsgesellschaften teilt mit:

Das Verfahren für die Aufwertung der Ansprüche aus Lebensversicherungsverträgen ist durch die 3. Steuernotverordnung vom 14. Februar 1924 und die 4. Durchführungsverordnung dazu vom 23 August 1924 dahin geregelt, daß das aufgewertete Vermögen der Lebensversicherungsunternehmungen einem von der Aufsichtsbehörde zu bestellenden Treuhänder als Aufwertungsstück überwiesen wird. Der Treuhänder hat diesen zu verwalten und einen Verteilungsplan zu entwerfen, aus dem sich die auf die einzelnen Versicherten entfallenden Aufwertungsanteile ergeben müssen. Nachdem der Verteilungsplan durch die Aufsichtsbehörde genehmigt ist, stellt der Treuhänder den Aufwertungsstock der Versicherungsunternehmungen wieder zur Verfügung, welche für die neu berechneten Versicherungsansprüche die Prämienreserve bilden und das sonst noch Nötige zu besorgen hat. Dieses Aufwertungsverfahren ist bereits eingeleitet. Die Treuhänder sind bestellt und waren vor kurzem zu einer grundlegenden Besprechung in das Reichsaufsichtsamt geladen. Das Aufwertungsverfahren wickelt sich ohne jedes Zutun des Versicherten ab. Die Versicherten brauchen sich nicht zu melden Eine Ausschlußfrist schreibt weder die 3 Steuernotverordnung noch die 4. Durchführungsverordnung vor. Die letztere läßt nur zu, daß die Aufsichtsbehörde auf Antrag der Unternehmung oder des Treuhänders eine Ausschlußfrist festsetzen kann, die dann aber nach näherer Vorschrift der Aufsichtsbehörde bekannt zu machen ist. Die Versicherungsunternehmungen beabsichtigen nicht, einen Antrag auf Festsetzung einer Ausschlußfrist zu stellen. Dies könnte erst dann in Frage kommen, wenn längere Zeit verstrichen ist und das Aufwertungsverfahren zum Abschluß gebracht werden soll.

Die Versicherten können sich daher die Mühe einer Anmeldung ersparen. Es ist sogar gut, wenn eine solche unterbleibt, denn es wird dadurch den Versicherungsunternehmungen nur unnütze Arbeit verursacht, die unter Umständen den Abschluß des Aufwertungsverfahrens verzögern kann, was nicht im Interesse der Versicherten liegt.

*

Die Anmeldefrist bei Sparkassenguthaben auch für Mündelvermögen ist bis zum 31. März 1925 verlängert worden.

*

Geschlechtskranke.

Das städtische Gesundheitsamt teilt mit: In letzter Zeit mehren sich die Anzeigen über besonders wirksame Mittel (sogenannte Geheimmittel) und über besonders wirksame Kuren in den Tageszeitungen. Diese Anzeigen sind meist von Kurpfuschern veranlaßt und die angepriesenen Mittel in ihrer Wirkung sehr zweifelhafter Natur. Fast ausnahmslos nützen sie nur den Herstellern. Vor dem gemeingefährlichen Treiben der Kurpfuscher, namentlich vor jeder brieflichen Behandlung der Geschlechtskrankheiten wird hierdurch gewarnt.

Es kann nicht dringend genug darauf hingewiesen werden, daß jeder Geschlechtskranke sich von einem approbierten Arzt untersuchen und behandeln läßt, und daß er bei Weiterverbreitung der Krankheit bestraft werden kann. Geschlechtskranke, wenn Ihr auch nur den Verdacht einer solchen Krankheit habt, geht zunächst zu Eurem Haus- oder Kassenarzt und laßt Euch nicht auf Fernbehandlung ein. Solche Kranke, die zurzeit keiner Kasse angehören oder aus irgend welchen Gründen nicht zu ihrem Kassenarzt gehen wollen, erhalten unentgeltliche Beratung auf Grund eines Scheines, der im Rathaus, für Frauen Zimmer Nr. 18, für Männer Zimmer Nr. 12, kostenlos zu haben ist. Wer auch das nicht will, kann in der Beratungsstelle der Landesversicherungsanstalt in Halle, Grüne Straße, jeden Montag und Donnerstag von 5—7 Uhr unentgeltlich fachärztliche Beratung finden.

*

Wetterwarte.

V. W. am 30. 12. (Dienstag): Wolkig, windig, mild, zeitweise Regen. — 31. 12. (Mittwoch): Ziemlich trüb, windig, mild, zeitweise Regen.

---

§ **Gr.-Göhren,** 27. Dez. Am Sonnabend feierte Lehrer Köhler aus Gr.-Göhren das Fest der silbernen Hochzeit. Lehrer Köhler, welcher zugleich 25 Jahre sein Amt in der Gemeinde versieht, erfreut sich großer Beliebtheit unter den Einwohnern und es wurden auch aus diesem Anlasse zahlreiche Glückwünsche zu teil.

*

Neu-Rössen und Zweckverbands-Gemeinden.

Männerchor a capella-Konzert.

× **Neu-Rössen,** 29. Dez. Eine große und schöne Aufgabe ist es für einen Männerchor, einen a capella-Abend zu veranstalten, tritt doch, ohne instrumentale Unterstützung, die hoheitsvolle Eigenart des Männergesangs hierbei voll und ganz in den Vordergrund. Das letzte Sängerfest in Hannover hat es gezeigt, welche Bedeutung dieser Kunstzweig als Vermittler zwischen Volk und Kunst einnimmt. Der Männerchorgesang ist der erste und leichteste Vermittler des Volkes zur Kunst. Mit unbeschreiblicher Liebe und vielem Fleiß wird das deutsche Lied in allen Gauen Deutschlands und bei den Deutschen im Auslande gepflegt. Der Kultusminister hob denn auch in seiner Ansprache an die Sänger in Hannover hervor: Im Volke wollen wir durch die Pflege des Chorgesangs wahren, was in ihm an urgewachsener Lust zum Lied und Singen lebt. — Der Männer-Gesangverein Neu-Rössen-Leunawerke widmet sich unter seinem uns allen als ernst und gewissenhaft bekannten Musikpädagogen Hugo Roye ausschließlich dieser Männerchorkultur. Das Programm ist sorgsam ausgewählt, es enthält Klassiker, Heimat- und Liebeslieder und Romantiker. Deshalb möchten wir besonders darauf hinweisen.

× **Spergau,** 29. Dez. Am 2. Weihnachtsfeiertage veranstaltete der Verein für Gartenbau und Kleintierzucht sein Weihnachtsfest. Noch vom vorigen Jahre her verspürte man eine gemütliche Erinnerung an die Feier dieses Vereins. Gutgelaunt, fröhlich, lachend, ein heiteres Geborgensein: das war der Abend. Der Nachmittag galt den Kindern, die mit Eifer ihren Teil zum Gelingen brachten. Gesänge, Gedichte und die beiden Theaterstücke „Weihnachten im Schusterkeller" und „Der Stiefkinder Weihnachten" erfreuten den vollen Saal. Reichlich wurden die Kinder beschert. Vergessen seien auch nicht die Gesänge der Herren, die fleißiges Üben und ernsten Willen verrieten. Gleichzeitig konnte des Geburtstages eines sehr verdienstvollen Mitgliedes, des Herrn Rosch, gedacht werden, der bis spät in die Nacht die Zuhörer zum Lachen zwang. Ungern ging man in die kalt-flackernde Sternennacht hinaus. H-i.

*

Kreis Querfurt.

‡ **Mücheln,** 29. Dez. In der Nacht zum Donnerstag wurde in den Getreidespeicher der Firma Gebr. v. Rauchhaupt eingebrochen. Die Diebe sind von dem Wächter der Wach- und Schließgesellschaft gestört worden. Als die beiden sofort benachrichtigten Landjäger der hiesigen Station eintrafen, waren die Einbrecher verschwunden. Die Diebe hatten es auf Hafer abgesehen, den sie bereits in der Firma gehörige Säcke eingesackt hatten.

‡ **Braunsdorf,** 29. Dez. Man schreibt uns: Zum Besten des Denkmalsfonds brachte der hiesige Krieger- und Militärverein am 1. Weihnachtsfeiertage das vaterländische Schauspiel „Tauroggen", welches die tiefbewegte Zeit Preußens vor über 100 Jahren und den Abfall der Armee Yorks von Napoleon schildert, zur Vorführung. Von allen Seiten war die vaterländische Bevölkerung herbeigeeilt, um sich dieses von echtem deutschen Geist getragene Schauspiel anzusehen, so daß schon kurz nach Kassenöffnung der schöne Saal des Werksgasthofes bis auf den letzten Platz gefüllt war. Die Kameraden des Kriegervereins hatten fleißig studiert und so konnte das ernste Stück in sehr vollendeter Form gespielt werden. Die Darbietungen waren derartig glänzend und die Begeisterung so groß, daß sich die Spielertruppe auf allseitigen Wunsch bereit erklärt hat, das Schauspiel am Sonntag noch einmal zur Aufführung zu bringen, um auch denen, die am 1. Feiertag nicht teilnehmen konnten, Gelegenheit zum Besuch des Theaterstückes zu geben.

Briefkasten der Redaktion.

Allen Anfragen an die Schriftleitung ist der Bezugsschein für den letzten Monat und 20 Pfg. in Briefmarken beizufügen.

E. H. in D. 1. Da die beiden Hypotheken nach dem 31. Dezember 1918 entstanden sind, so muß ihr Nennbetrag zunächst nach dem Berliner Dollarkurse in Goldmark umgerechnet werden. Da Sie bei der Hypothek Ihrer Tochter nicht den Tag der Entstehung angegeben haben (im Jahre 1919 ist der Dollar von 7,95 auf 48,43 gestiegen), so können wir den Goldmarkwert dieser Hypothek nicht feststellen. — Da der Dollar am 22. August 1922 auf 1298,35 M stand, so ist die Restkaufgeldhypothek von 40 000 M nur 130 Goldmark. Da der Dollar am 1. Juli 1923 auf 154 113 M stand, so haben Sie damals etwa 4 Goldmark erhalten, so daß 126 Goldmark verblieben sind. Während die Hypothek von 10 000 M kraft Gesetzes auf 15 % des Goldmarkwertes aufzuwerten ist, ohne daß ein höherer Prozentsatz ohne Willen des Schuldners zu erzielen ist, können Sie hinsichtlich der Restkaufgeldhypothek bis zum 31. März 1925 beim Amtsgericht als Aufwertungsstelle den Antrag stellen, daß die Hypothek zum vollen Goldmarkbetrag von 126 Goldmark aufgewertet wird. Diesen Antrag müssen Sie begründen (billiger Kaufpreis des Grundstücks, wirtschaftliche Lage der Beteiligten). Ihr Aufwertungsanspruch ist durch Annahme der Zahlung nicht verloren gegangen, da die Löschung noch nicht bewilligt ist, auch der erhaltene Betrag nach dem Dollarstande des Tages der Zahlung nur ganz geringwertig war und Sie sich obendrein Ihre Rechte vorbehalten haben.

2. **Über die Aufwertung der Guthaben bei Privatbanken bestehen keine gesetzlichen Vorschriften.** Die Aufwertung derselben müßte im Zivilprozesse durchgefochten werden, wobei das Gericht über die Aufwertung nach Grund und Betrag nach billigem Ermessen zu entscheiden haben würde.

Theater-Nachrichten.

Stadttheater Halle.

Montag, 7½ Uhr: Die Freier. Lustspiel in 3 Aufzügen von Josef v. Eichendorff.
Dienstag, 7½ Uhr: Tausend und eine Nacht. Phantastische Operette von Joh. Strauß.
Mittwoch, 7½ Uhr: Der Zigeunerbaron. Operette in 3 Aufzügen von Joh. Strauß.
Donnerstag, 3½ Uhr: Peterchens Mondfahrt. 7½ Uhr: Der fliegende Holländer.
Freitag, 7½ Uhr: Schwanenweiß. Oper in 3 Aufzügen von Julius Weißmann.
Sonnabend, 7½ Nacht: Tausend und eine Nacht.
Sonntag, 3 Uhr: Peterchens Mondfahrt. 7½ Uhr: Schwanenweiß.

Leipzig: Neues Theater.

Montag, 7 Uhr: Cavalleria rusticana. Der Bajazzo.
Dienstag, 7 Uhr: Madame Butterfly.
Mittwoch, 7 Uhr: Der Barbier von Bagdad. A. A.
Donnerstag, 7½ Uhr: Hoffmanns Erzählungen.
Freitag, 7 Uhr: Die Bohème.
Sonnabend, 7 Uhr: Hänsel und Gretel.
Sonntag, 11½ Uhr: Tanzbilderbuch.
Sonntag, 11½ Uhr: Tanzbilderbuch 7½ Uhr: Die Zauberflöte

Leipzig: Altes Theater.

Montag, 4 Uhr: Pinkepunk. 8 Uhr: Mein Vetter Eduard.
Dienstag, 4 Uhr: Pinkepunk. 8 Uhr: Hamlet in Krähwinkel.
Mittwoch, 4 Uhr: Pinkepunk. 7½ Uhr: Hamlet in Krähwinkel.
Freitag, 4 Uhr: Pinkepunk. 7½ Uhr: Vorst. f. d. Leipz. Lehrerverein.
Sonnabend, 3½ Uhr: Pinkepunk 7½ Uhr: John Gabriel Borkmann.
Sonntag, 3½ Uhr: Pinkepunk. 7½ Uhr: John Gabriel Borkmann.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241229-15/fragment/page=0003

Provinz und Nachbarländer.

Stadtrat a. D. Balke †.

† **Halle.** Am ersten Weihnachtsfeiertag ist Oberpostsekretär und Stadtrat a. D. Gustav Balke, eine über die Grenzen Halles hinaus bekannte geachtete Persönlichkeit infolge eines Schlaganfalls im 63. Lebensjahre verstorben. Der so plötzlich aus dem Leben Geschiedene hat sich durch seine kommunale Tätigkeit große Verdienste um das Wohl der Stadt Halle erworben. Über 1½ Jahrzehnte bekleidete er das Amt eines Stadtverordneten; als Stadtrat und Dezernent der Straßenbahn hat er eine erfolgreiche Tätigkeit für das Verkehrswesen entfaltet. Ihm ist es vor allem zu verdanken, wenn durch rechtzeitige Maßnahmen, besonders in der Inflationszeit, der Straßenbahn über die schlimmsten Zeiten hinweggeholfen worden ist. Politisch gehörte Stadtrat Balke der Deutschdemokratischen Partei an; er war geschäftsführendes Vorstandsmitglied für den Bezirk und im Ortsverein.

„Der Christbaum für alle."

† **Weimar.** Auf der Freitreppe des Staatl. Museums in Weimar steht ein mehrere Meter hoher Christbaum. Allabendlich vom 24. bis 31. Dezember 1924 zwischen 6 und 7 Uhr leuchten Dutzende von Lichtern auf, die ihren Schein weit über den ganzen Platz verbreiten. Es ist der „Christbaum für alle", der nach einer Idee von Pfarrer Wessel an dieser Stelle aufgerichtet wurde, damit auch die Armen, die sich dieses Jahr keinen Christbaum leisten können, sich an der Lichterfülle erfreuen können. Vereine und Musikchöre haben sich dabei in den Dienst der guten Sache gestellt und bringen Weihnachtslieder zu Gehör. Weimar hat mit der Verwirklichung dieses guten Gedankens etwas Neues geschaffen, das hoffentlich eine dauernde Einrichtung wird.

Wieder Neujahrsfeuer auf dem Marktplatz.

† **Jena.** Die Nachricht, daß die hiesigen Burschenschaften sich rüsten, nach zehnjähriger Unterbrechung den alten Brauch der Silvesterfeier auf dem Marktplatz wieder aufleben zu lassen, hat bei der Bevölkerung allgemeine Befriedigung erweckt. In der letzten Stunde des scheidenden Jahres ziehen die Burschenschaften mit Musik auf den Marktplatz, entzünden dort einen Holzstoß, tanzen mit Gesang um die lodernden Flammen, begeistern sich an der Rede ihres Sprechers, lassen Jena hochleben und werfen schließlich ihre Mützen in das Feuer. Wenn dann von den Türmen der Glockenschlag ertönt, der den Anbruch des neuen Jahres verkündet, hebt ein allgemeiner Jubel an, bengalische Feuer glimmen auf und die Zuschauermenge ergötzt sich an dem Trubel, an dem sie selbst aktiven Anteil hat. Nach so langer Pause verspricht die Marktfeier diesmal besonders lebhaft zu werden.

Weihnachten mit Christbaum.

† **Aus dem Schwarzatal.** Eine arge Enttäuschung brachte das diesjährige Weihnachten den im Schwarzatalgebiet neu aufgemachten Wintersportplätzen, die sich auf das erste Wintergeschäft gerüstet hatten. Mehrfach sind in den großen Hotels Dampfheizungsanlagen hergestellt und andere Bequemlichkeiten für das Wintersportpublikum geschaffen worden. Doch bei einem Weihnachten ohne eine Flocke Schnee, bei strahlendem Sonnenschein und Osterwetter blieben die Sportler aus. Frau Holle hatte sich im Vorjahr zu arg ausgetobt.

Tödliche Unglücksfälle.

† **Lichtenfels.** Das ein Jahr alte Kind des Postaushelfers Hollfelder in Mistelfeld riß einen Topf mit heißem Kaffee vom Tisch herunter, wobei es sich derart verbrühte, daß es einige Tage darauf starb. — Das dreijährige Söhnchen des Kaufmanns Georg Zeitler von hier, das sich auf kurze Zeit allein im Wohnzimmer befand, warf ein auf dem Tische stehendes Kerzenlicht auf den Boden. Dabei fingen die Kleider des Kindes Feuer, wodurch dasselbe an Brust und Unterleib derartige Brandwunden erlitt, daß es am andern Tage starb.

† **Lehesten.** Auf der Straße nach Lehesten wurde der auf Heinrichshütte bei Wurzbach beschäftigte Kutscher Hermann Klöber von seinem scheuenden Gespann geschleift. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er bald nach seiner Verbringung ins hiesige Krankenhaus starb.

Zweimaliger Raubüberfall auf eine Postanstalt.

† **Frose.** Nachdem bereits in der Nacht zum Dienstag Diebe in das hiesige Postamt eingedrungen waren und einen kleinen Geldschrank mitgehen ließen, wurde in der Frühe des ersten Feiertages abermals ein Raubzug unternommen, der leicht schlimme Folgen zeitigen konnte. Gegen 4 Uhr klingelten Diebe den in der Post wohnenden Postmeister wach und schlossen sich mit Nachschlüsseln Hof- und Haustür auf, um den Postmeister im Hosenlüftl aufzulauern. Dieser blieb jedoch auf der halben Treppe stehen. Als er fragte, wer da sei, gab sich einer der Diebe als hiesiger Postbote aus und bat dringend, herunter zu kommen, da schon wieder eingebrochen sei. Der erst seit 10 Tagen hier stationierte Postmeister forderte den Sprecher auf, sich zu zeigen. Im gleichen Augenblick sprang einer der Verbrecher die Treppe hinauf, um den Postmeister zu überfallen. Dieser hatte gerade noch Zeit, sich in einer Schlafstube einzuriegeln, um von dort Hilfe zu rufen, in dessen Folge sich die Verbrecher schnell verzogen.

Zwei Eisenbahnbeamte überfahren.

† **Quedlinburg.** Auf dem hiesigen Reichsbahnhofe wurden die Eisenbahnbeamten Meier und Ostermeier, die die Gleise überschreiten wollten, von einem Zuge aus der Richtung Thale erfaßt und sofort getötet.

Ermittelte Frevler.

† **Klosterlausnitz.** Die Täter bei dem Automobilanschlage sind ermittelt worden. Es handelt sich um drei junge Leute aus Eisenberg, die in vorgerückter Stunde angeheitert von Klosterlausnitz nach Eisenberg gingen und dabei groben Unfug verübten. Sie sind sich offenbar der Tragweite ihrer Handlung nicht bewußt gewesen, als sie den Baumstamm über die Straße legten. Trotz alledem werden die jungen Leute, unter ihnen ein Lehrling, wohl eine ernste Strafe zu gewärtigen haben, die ein warnendes Beispiel für andere sein wird.

Weihnachts-Amnestie in Sachsen.

† **Dresden.** Zum Weihnachtsfeste sind im Geschäftsbereich des Sächsischen Justizministeriums 182 Strafgefangene, darunter auch politische Gefangene, in Freiheit gesetzt worden.

Rundfunk

Dienstag, 30. Dezember.

Leipzig. Welle 454.

12 Uhr mittags: Mittagsmusik.
12 Uhr mittags: Wirtschaftsnachrichten für Handel und Landwirtschaft.
12,58 Uhr nachm.: Neuester Zeitzeichen.
1 Uhr nachm.: Pressebericht.
4,30—6 Uhr nachm.: Konzert der Hauskapelle.
5,30—6 Uhr abends: Beyerstunde und Vortrag von Frau von Bomsdorff-Leißling.
6 Uhr abends: Wirtschaftsnachrichten für Handel und Landwirtschaft. Anschließend: Pressebericht und Hadebeils Sportfunkdienst.
7—7,30 Uhr abends: Vortrag: Dr. Adler: „Die Bedeutung des Messewesens für die Volks- und Privatwirtschaft"

3. Dresdener Abend.

7,30—8 Uhr abends: Haydn: Streichquartett B-dur (op. 76).
8—8,30 Uhr abends: Vortrag von Hofrat Prof. Oskar Seyffert, Leiter des Museums für sächsische Volkskunde: „Kind und Volkskunst. heitere Betrachtungen".
8,30—9 Uhr abends: Mozart: Streichquartett C-dur.
9—9,30 Uhr abends: Vortrag von Dr. Felix Zimmermann: „Lustige Literaturgeschichte".
9,20—10 Uhr abends: Beethoven: Streichquartett A-dur, op. 18, Nr. 5.

An diesem Abend wird der mitteldeutsche Sender in Leipzig von der Dresdner Sendestelle mittels Fernleitung besprochen.

Berlin. Welle 430.

10 Uhr vorm.: Kleinbandelspreise.
10,15 Uhr vorm.: Tagesnachrichten, Wetterdienst.
11—12,50 Uhr mittags: Konzerte für Versuche und für die Industrie.
12,55 Uhr nachm.: Zeitzeichen.

Berlin. Welle 505.

9 Uhr vorm.: Morgenfeier.
3,30 Uhr nachm.: Die Funkprinzessin erzählt: Die Weihnachtsmelodie in fremden Ländern.
4,30—6 Uhr nachm.: Unterhaltungsmusik.
4,30—6 Uhr nachm.: Unterhaltungsmusik.
6,40 Uhr abends: Hans Brebow-Schule: „Französische Literaturgeschichte", „Die Sonate", „Glahe, Zopf, Bubikopf".
8,30 Uhr abends: Zweiter Josef Plautabend.

Anschließend: Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theaterdienst.

Aus aller Welt.

Ein neuer Haarmann!

Selbstmord des Massenmörders.

Breslau. Wie die „Breslauer Neuesten Nachrichten" melden, wurde in Münsterberg ein Handwerksbursche, der bei dem unverheirateten Stellenbesitzer Karl Denke, um eine Gabe gebeten hatte, von Denke ersucht, in sein Haus zu kommen und ihm einen Brief zu schreiben. Als sich der Handwerksbursche ahnungslos an den Tisch setzte, schlug Denke mit einer Spitzhacke auf ihn ein und verletzte ihn schwer am Kopfe. Nach heftiger Gegenwehr gelang es dem Handwerksburschen zu entfliehen, er meldete den Vorfall der Polizei, die Denke in Schutzhaft nahm und ihn in das Unterschungsgefängnis einlieferte, wo er sich kurz darauf mit seinem Taschentuch erhängte. Bei der polizeilichen Haussuchung wurden in der Denkeschen Wohnung mehrere Töpfe mit gepökeltem Fleisch gefunden, das von medizinischer Seite als Menschenfleisch festgestellt wurde. Eine erschütternde Sprache reden Papiere, die auf fünf verschiedene Handwerksburschen lauten: Quittungskarten, Arbeits- und Krankenhausbescheinigungen. Alle fünf sind ältere Personen. Der Massenmörder hat seine grausamen Verbrechen nicht in der Einsamkeit verübt, sondern in einem bewohnten Hause.

Bei der Vernehmung der Mieter des Hauses — selbst solcher, die vor 16 Jahren dort gewohnt haben — stellte sich heraus, daß Beobachtungen, die jetzt erst ihre furchtbare Aufklärung finden, darauf hinweisen, daß Denke seine Menschenfresserei — das Wort klingt brutal aber zutreffend — nicht nur Jahre, sondern über ein Jahrzehnt betrieb. Wahrscheinlich sind Dutzende von Handwerksburschen am Schreibtisch von der Spitzhacke getroffen, nachts zerstückelt, eingepökelt und verzehrt worden. Der Mund des Mörders ist verstummt. Nur, wenn alle Knochen gefunden werden, wird sich die Zahl der Opfer endgültig feststellen lassen. Die Motive, die Denke zum Kannibalen werden ließen, liegen noch in Dunkel gehüllt. Vielleicht ergibt die Sektion irgendwelche Anhaltspunkte.

Die Ermittlungen der Kriminalpolizei über die Verbrechen des Münsterbergers Karl Denke, der durch Selbstmord geendet hat, ergeben immer mehr einen ebenso krassen Fall, wie der des Hannoverschen Mörders Haarmann. Bisher sind sieben Personen als Opfer Denkes festgestellt worden, aber es hat den Anschein, als ob die Zahl der von Denke Getöteten weit größer ist. Die Legitimationspapiere der Ermordeten, die von der Polizei auf dem Boden des Hauses gefunden wurden, tragen die folgenden Namen: Hermann Müller, ohne Beruf. Heinrich Buchmann aus Schönau, Tischler. Karl Seibel aus Grottkau, Maschinenbauer. Ulrich aus Seifendorf, Maler. Adolf Dalisch aus Tilsch, Kondtor.

*

Zwei schwere Straßenbahnunfälle

im Zentrum Berlins. — 16 Personen verletzt.

Durch die Unachtsamkeit zweier Straßenbahnführer ereigneten sich gestern nachmittag gegen 6 Uhr in der König-, Ecke Jüdenstraße, und zur gleichen Zeit am Potsdamer Platz zwei schwere Straßenbahnzusammenstöße, wobei eine ganze Reihe von Personen zum Teil schwere Verletzungen erlitt. In der Königstraße fuhren infolge falscher Weichenstellung zwei vollbesetzte Straßenbahnzüge der Linie 76 aufeinander. Der Anprall war so stark, daß beide Wagen stark beschädigt und aus den Schienen geworfen wurden. Mehrere Scheiben der Wagen wurden zertrümmert und die Fahrgäste von ihren Sitzen geschleudert. Hierbei wurden zwölf Personen verletzt, konnten aber, nach Anlegung von Notverbänden auf der Rettungswache in der Landsberger Straße, nach ihren Wohnungen entlassen werden. Die Schuld an dem Zusammenstoß trifft den Führer des vom Alexanderplatz kommenden Straßenbahnzuges, der die Weiche in unvorschriftsmäßiger Weise befahren hat.

Ein gleichartiger Straßenbahnzusammenstoß ereignete sich kurze Zeit darauf am Potsdamer Platz. An der Köthener Straße überfuhr der Führer eines Straßenbahnzuges der Linie 23, daß die Weiche nach der Köthener Straße hin offen war. Der Zug fuhr mit großer Geschwindigkeit gegen den Anhängewagen der Linie 51. Vier Personen erlitten hierbei Verletzungen und wurden von der Feuerwehr nach der Rettungswache gebracht.

Die dunkle Macht.

Kriminalroman von Erich Ebenstein.
(Copyright 1922 by Greiner & Co., Berlin W. 30.)
(Nachdruck verboten.)

6. Fortsetzung.

„Nein. Wie schon erwähnt, sprachen wir nicht mehr darüber, um keine Meinungsverschiedenheiten aufkommen zu lassen."

„Wie ich von dem Stubenmädchen hörte, ging Frau Witt wöchentlich zu ihrem Arzt?"

„Ja, ich glaube. Aber Sie halten es doch nicht etwa für möglich, daß dieser Mensch . . ."

„Möglich ist alles. Indes will ich Doktor Eppich durchaus nicht ohne weiteres nahetreten. Freilich — das halte ich für unerläßlich, daß wir uns persönlich mit ihm in Verbindung setzen und sowohl seine Persönlichkeit als seine Beziehungen zu Ihrer Frau Gemahlin völlig klar stellen! Wo er wohnt, wissen Sie doch?"

„Nein, Frau Kontschi, die ihn ja Ihrer Frau empfahl, wird darüber wohl nähere Auskunft geben können!"

„Paula Kontschi? Ja, das ist wahr. Für heute ist es ja zu spät, aber morgen früh will ich Sie gleich anrufen!"

„Also den Schlüssel zur Hintertreppe haben Sie nicht gefunden?"

„Nein, obwohl ich alles genau durchsuchte. Ich glaube, sie hat überhaupt gar keinen besessen."

„Aber die Hausbesorgerin behauptet ja, sie habe Frau Witt wiederholt die Treppe benützen sehen! Auch befanden sich zweifellos Fußspuren auf derselben, die später leicht weggefegt wurden, ehe man sie näher untersuchen konnte".

„Dann mußte Isabella den Schlüssel eben verloren haben."

„Oder — der Mörder bemächtigte sich desselben, wenn Frau Witt ihn ihm nicht etwa selbst leihweise überließ. Ich wüßte nicht, wie er sonst am 6. Juni ihre Gemächer hätte betreten können, da er die Vordertreppe erweisenermaßen nicht benützte. Jedenfalls scheint es mir nötig, festzustellen, ob Ihre Frau ihre Absicht, einen zweiten Schlüssel zur Treppe machen zu lassen, tatsächlich ausgeführt hat. Haben Sie einen bestimmten Schlosser, bei dem Sie arbeiten lassen?"

„Ja, einen gewissen Karl Obenauf, der im Nebenhaus wohnt und seit Jahren alle in sein Fach schlagenden Arbeiten bei uns ausführt. Isabella hatte ihn sehr gern und war vor einem halben Jahre die Taufpatin seines jüngsten Kindes, das sie auch öfter besuchte. Es ist zweifellos, daß, wenn sie einen Schlüssel anfertigen ließ, sie sich nur an Meister Obenauf wandte.

„Gut, ich werde mich morgen bei dem Mann darnach erkundigen. Nun noch eins: Sind Sie überzeugt, Herr Direktor, daß der nachgelassene Brief Ihrer Frau Gemahlin wirklich von ihr selbst geschrieben wurde und nicht eine Fälschung ist?"

„Ja, er ist von ihr selbst geschrieben", antwortete Witt ohne zögern. „Ich muß das leider mit ebensolcher, jeden Zweifel ausschließenden Bestimmtheit erklären, wie daß der Inhalt keinesfalls von ihm stammen kann. Ich habe das Schriftstück wohl hundertmal gelesen und jeden Buchstaben, jedes Strichelchen eingehend geprüft — der Brief ist von Isabella."

„Man kann Handschriften sehr täuschend nachahmen!"

„Ich weiß. Aber diese ist nicht nachgeahmt. Ich habe mich früher aus persönlichem Interesse viel mit Handschriftenstudien beschäftigt und mir dadurch Erfahrung und Kenntnisse angeeignet. Jede Schrift hat Eigentümlichkeiten, die ein Fälscher natürlich auch nachmacht. Aber sie hat daneben auch Eigentümlichkeiten, die er nicht bemerkt, weil sie so winzig sind, daß sie dem Laien gar nicht auffallen. Und doch steckt gerade darin sozusagen die Seele des Schreibers. Nun ist Isabellas Schrift überhaupt sehr charakteristisch und besitzt mehrere so winzige, kaum merkbare Eigentümlichkeiten, daß ein Fremder sie keinesfalls erfaßt hätte. Daß sie in dem Brief vorhanden sind, beweist unwiderleglich ihre eigene Hand."

„Aber wie kann Frau Witt eigenhändig einen Brief geschrieben haben, dessen Inhalt, wie Sie sagen, durchaus nicht von ihr stammen kann?"

„Ich kann nur annehmen, daß es unter Einwirkung brutalen Zwanges geschehen ist. Man muß sie durch Drohungen eingeschüchtert haben, um das Schriftstück dann von ihr zu erpressen."

„Gut, das wäre an sich ganz verständlich und möglich, denn der Mörder wollte es, um durch den Anschein des Selbstmordes den Verdacht auf Mord abzulenken. Aber wann und wo soll es geschehen sein? Sie waren noch mittags mit Ihrer Gemahlin zusammen und merkten ihr nichts an. Sie war heiter und unbefangen wie sonst und sagte Ihnen kein Wort über die Sache, obwohl Zeit und Gelegenheit genügend vorhanden gewesen wären. Ist es denkbar, daß sie geschwiegen hätte, wenn irgend jemand sie durch Gewaltmittel kurz vorher gezwungen hätte, einen so furchtbaren Brief zu schreiben? Gleich nach Ihrem Fortgehen erschien, wie das Stubenmädchen angibt, Frau Kontschi, bald darnach auch die anderen Damen.

Als Frau Witt aber um fünf Uhr zwanzig Minuten ihr Wohnzimmer aufsuchte, ist es erst recht nicht denkbar. Erstens hätte ja bei Anwendung von Drohungen ein einziger Hilferuf genügt, um ihr Hilfe zu bringen, zweitens blieb gar keine Zeit dazu, denn da Frau Witt, als ihre Freundinnen sie um sechs Uhr auffanden, bereits ganz erkaltet war, muß der Mord fast unmittelbar nach ihrem Eintritt in das Zimmer stattgefunden haben. Endlich gab es weder Tinte noch Schreibmaterial in dem Raum. Aus diesen Gründen war ich der festen Überzeugung, der Brief müsse gefälscht sein!"

Witt starrte düster vor sich hin.

„Er ist es trotzdem nicht, obwohl auch die von Ihnen geltend gemachten Gegenbeweise unumstoßbar sind!"

Er erhob sich.

„Ich, es ist besser, darüber gar nicht weiter nachzudenken, denn — ich komme immer wieder darauf, daß man sonst den Verstand verlieren müßte! Und nun will ich Sie nicht länger aufhalten, Herr Hempel. Verzeihen Sie die späte Störung!"

6.

Als Franz Witts Auto vor der Villa in der Grünstraße hielt, schlug es gerade ein Viertel nach Zehn.

Im Speisezimmer oben sah er zu seiner Verwunderung Licht, und eintretend, fand er seinen Bruder Heinz zigarettenrauchend in der Kaminecke sitzen.

Zwischen den Brüdern bestand seit jeher ein sehr herzliches Verhältnis, an dem Franzens Heirat nicht das mindeste geändert hatte, denn Frau Isabella verstand sich sehr gut mit dem Schwager und wurde einfach „die dritte im Bunde."

Trotzdem sahen sich die beiden Brüder in den letzten zwei Jahren selten, da beide beruflich stark in Anspruch genommen waren, besonders Heinz, dessen Praxis sehr ausgedehnt war und ihn vom Morgen bis zum Abend in Atem hielt.

Bei Isabellas Begräbnis hatten sie einander zum letzten Mal gesehen.

„Bist du böse, daß ich dich so spät noch störe, Franz?" sagte der Arzt nun. „Aber du weißt ja, — bei Tag bleibt mir keine Minuten frei und doch drängt es mich aus vielen Gründen zu dir. Da wollte ich nach dem Abendessen wenigstens noch auf ein Plauderstündchen kommen . . ."

„Und nun war ich nicht da! Verzeih . . . aber diese schreckliche Sache trieb mich fort, ich war bei dem Detektiv Hempel, dem ich sie übergeben habe, wie ich dir schon mitteilte."

„Nun, und wie steht es? Hat er . . ."

Franz griff sich mit beiden Händen an die Schläfen."

„Ich bitte dich, sprich nicht davon! Ich kann dir gegenwärtig nichts erzählen, denn alles ist Chaos und dunkel. Schon daran denken macht mich wahnsinnig!"

Der junge Arzt warf einen besorgten Blick auf den Bruder.

„Dann sprich nicht davon und denke auch nicht daran, mein armer Junge! Sage mir lieber, ob du schon Antwort von Tante Berta hast? Du wolltest sie ja bitten, dein Hauswesen zu übernehmen und hast ihr hoffentlich gleich geschrieben?"

„Ja, und sie antwortet sehr lieb und teilnehmend, daß sie gern dazu bereit sei. In den nächsten Tagen schon will sie eintreffen."

„Das ist gut. Dann bist du doch nicht mehr allein in dem großen Haus und ich kann manchmal abends zu euch auf ein Plauderstündchen kommen wie heute. Du glaubst nicht, wie sehr ich mich manchmal danach sehne in meiner Junggesellenein samkeit. Früher empfand ich das nicht so. Wenn ich tagsüber beruflich stark beschäftigt war, dann war es mir eine ganz angenehme Abwechslung, abends im Hotel „Elegant" mit ein paar Fachkollegen ulkige Reden zu führen, Witze zu reißen, den Fahlkellner zu foppen und mich durch das stets wechselnde Bild des hellen, hübschen Speisesaales zerstreuen zu lassen. Mal flirtete man mit hübschen Damen, mal belustigte man sich über irgendeinen komischen Kerl und dabei schmeckten Bier und Essen doppelt gut! Wir waren ja auch eine gemütliche Runde an unserm Stammtisch — Röder, Guggi, Sibl, Buhrittus und ich . . ."

„Ja, hat sie denn aufgehört, zu bestehen oder geht du nicht mehr in den „Elegant" essen?"

„Doch, doch, natürlich! Wohin sollte ich denn sonst gehen?"

„Aber dann . . ."

„Ja siehst du, Franz, alles überlebt sich eben und man bekommt es satt! Schließlich ist die Unterhaltung an solch einem Stammtisch doch etwas recht öde! Man wird auch alt!"

„Wie? Du? Mit deinen zweiunddreißig Jahren?"

„Gott ja, — ich verstehe dir, ich fühle mich manchmal tatsächlich schon alt! Nichts freut mich mehr, alles kommt mir so zwecklos vor . . ."

„Du bist ja heute beunruhigend sentimental, Heinzelmann!"

„Unsinnige . . . du magst ja recht haben. Eben darum flüchtete ich zu dir. Ich haßt das Alleinsein mit mir selber einfach nicht mehr aus!"

Eine kurze Pause trat ein. Dann sagte Franz Witt trocken: „Ich will dir sagen, was dir fehlt, Heinzelmann — du bist verliebt! Darum freut dich nichts, darum erträgst du das Alleinsein nicht. Ich kenne dieses Zustand . . ." Er seufzte tief auf. Dann begegnete er sich zu einem Lächeln. „Hab ich nicht recht — du?"

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241229-15/fragment/page=0004

Streifzüge durch die Heimatkunde.

Auf der Wallendorfer Kirmes vor 125 Jahren.

Einst als man noch nicht so viel Lustbarkeiten auf dem Lande kannte, da war die Kirmes das beliebteste Dorffest. Das ist heute anders geworden. Wenn unsre lieben Merseburger in den letzten Jahren Dorfkirmessen besuchten, dann hatten sie ganz recht, wenn sie beim Heimgange feststellten, daß es gar nichts mehr mit den Kirmessen sei. Früher, ja früher, da sei etwas los gewesen, Magen- und auch Herzstärkungen hätte man haben können, behauptete ein bekannter Kirmesbesucher. Ob dann in den spätern Abendstunden noch etwas mehr von den Dorfburschen zu haben war, das verschweigt des Sängers Höflichkeit.

Jedenfalls ist das richtig, beehrten Stadtbewohner, während der letzten Jahre ein Dörflein am Kirchweihtage mit ihrem hochwerten Besuche, dann fanden sie es auf dem Dorftanzboden wie daheim. Sie sahen ein Gekrabbel und ein Geschiebe, das man Tanz nannte. Ei ja, unsere Städter und Dörfler der Gegenwart haben an der Weltkultur geleckt. Neger, Indianer u. a. hochkultivierte Völker boten die Vorbilder für die deutschen Gegenwartstanzkünstler.

Freilich sah es vor 100 und noch vor 50 Jahren anders auf den Dorffesten aus. Da spürte man etwas von Dorfgemeinschaft. Alt und jung, arm und reich tanzten die alten schönen deutschen Bauerntänze, und Dreher, Hopser, Schleifer usw. erfreuten den Zuschauer. Dr. Werner läßt in seinem Buche „Aus einer vergessenen Ecke" dem Bürgermeister von Wärhold sagen: „Ein richtiger Tänzer kommt nicht viel vom Fleck beim Bayrisch, un das Derf'n weniger angriff mit dem Bayrisch als mit jedem annern Tanz. Je, ihr Junge, ein richtiger Tänzer muß in einer Metze tanzen können." Wer die Landleute am Kirmessamstage hinter dem Pfluge schreiten sah, der traute ihnen keinen „Dreitritt" zu. Da war der Tanz noch eine deutsche Kunst.

Mit der Magenstärkung wars in den letzten Jahren auch nur so, Gänse- und Hasenbraten waren selbst dem Landbewohner seltene Dinge geworden. Oft soll sogar der beliebte Kirmesbock gefehlt haben, so daß der in der Merseburger Gegend bekannte Kinder-Kirmesvers:

„Z'r Kermesse, z'r Kermesse,
d' schlacht mei Vat'r ä Bock,
d' tanzt meine Mott'r,
d' tanzt meine Mott'r,
d' wackelt d'r janze Rock. —"

in Vergessenheit geraten ist."

Aber etwas hat's wohl zu allen Zeiten bei den Dorfkirmessen, heute wie einst gegeben, es war der Höhepunkt der Festfreude, das war die Kirmesrauferei. Es mag ja sein, daß man in früherer Zeit öfter solche Gipfelpunkte der Freude genießen konnte denn in der Gegenwart.

Heute will ich dem lieben Leser von einer solchen Kirmes-„Verbal- und Real-Inschrift" berichten.

Am 12. November 1799 zeigte der Wallendorfer Richter Christian Schwarz den Pretzscher Gerichten in Kriegsdorf an, auf der letzten Kirmes sei seine Tochter Marie Rosine in dem Oehlschlägelschen Gasthofe zu Wallendorf gewesen. Dort sei sie ohne Veranlassung von Johann Gottfried Kundt aus Pretzsch ehrenrührig behandelt worden. Er habe „sie eine Zeter Kröte geheißen und ihr mit der geballten Faust 2 Schläge in das Gesicht und vor Gehör gegeben, auch habe er ihr noch mehrere Schläge in das Gesicht und vor das Gehör versetzt." Dieser Vorgang war von lieben Freunden sogleich der Mutter der Beleidigten hinterbracht worden. Diese erschien nun auf dem Tanzboden und sagte Kundt, sie wolle ihren Mann holen. Als sie zu diesem Zwecke den Saal verlassen hatte, soll K. gesagt haben: „Wenn das alte Zeter Luder wieder herankommt, so will ich sie die Treppe hinunterschmeißen." Schwarz bittet die Gerichte, die „Beleidigungen, Drohungen und Tätlichkeiten" bestrafen zu wollen!

In der Vernehmung gibt K. zu, der Marie Schwarz „einen Schlag mit der flachen Hand ins Gesicht gegeben zu haben." Alles andre leugnet er mutig ab. „In Ansehung des Eingeräumten" wird folgender Bescheid abgefaßt,

daß Johann Gottlieb Kundt Marien Rosinen Schwarz eine christliche Abbitte vor Gerichte zu thun schuldig, und wird er „wegen des eingeräumten nun 2 alte Schock oder 4 Tage Gefängnis bestraft oder statt jeden Tag Gefängnis zu eintägiger Handarbeit angehalten, ist auch der causirten Unkosten abzustatten verbunden."

Damit ist aber Richter Schwarz nicht einverstanden, und es müssen weitere Verhandlungen stattfinden, in denen durch Zeugenaussagen über die abgeleugneten Tatsachen festgestellt wird. „Als erster Zeuge tritt — jedenfalls ein Freund des Kundt — Gottfried Kündiger aus Pretzsch auf. Er gibt an:

„Er erinnere sich noch sehr gut, daß er an der letzten Kirmesse auf dem Tanzboden in dem Oehlschlägelschen Gasthofe zu Wallendorf mit gewesen, und mit angesehen habe, daß des Richter Schwarzens aus Wallendorf Tochter von Gottlieb Kundten aus Pretzsch Schläge bekommen habe.

Er habe auch gesehen, daß die alte Schwarzin zu Kundt gekommen sey und ihn darüber zur Rede gesetzt habe, daß er ihre Tochter geschlagen habe, sodann aber der Tanzbodenthüre zugegangen sey.

Er erinnnere sich auch, daß Gottlieb Kundt, als die alte Schwarzin zur Thür hinausgewesen sei, das Wort Luder, von sich hören lassen, ob er aber damit die alte Schwarzin gemeint habe, wisse er nicht, weiter will er nichts mehr gehört haben.

Die 2. Zeugin ist die neunzehnjährige Christiane Sophie Keil aus Pretzsch. Sie gibt an, daß sie gesehen habe, wie Kundt die Marie Schwarze geschlagen hat, sie erinnere sich auch sehr gut, daß Kundt gesagt hat: „Wenn das alte sapermentische Luder wieder auf den Tanzboden kommt, so will ich sie die Treppe hinunterschmeißen." Wenn auch die Schwarzin den Tanzboden verlassen hatte, so habe doch Kundt mit keiner andern Person „außer der Schwarzischen Tochter Verdrießlichkeiten gehabt, es sey daher nicht anders zu vermuthen, als daß er die alte Schwarzin müsse gemeint haben."

Als 3. und Hauptbelastungszeugen tritt eine Frau Waldmann vom Neumarkte vor Merseburg auf. Sie versichert, „daß sie damals die Reden: „Wenn das alte Zeter Luder wieder hereinkommt, so will ich sie gleich die Treppe hinunterschmeißen", auf die alte Schwarzin aus Wallendorf habe führen hören. Nur wisse sie nicht, wie der junge Bursche geheißen. Wenn sie ihn aber zu Gesichte bekommen sollte, so wolle sie gleich sagen, ob dieser es gewesen, oder nicht. Es wird hierauf Gottlieb Kundt an Gerichtsstelle erfordert und als er erschienen und ihm von der Frau Waldmannin Aussage Eröffnung geschehen, so bleibt er doch immer beim Leugnen. Hierauf versichert die Frau Waldmannin, daß dieser junge Bursche, welcher eben jetzt auf die hiesige Gerichtsstube gekommen sey, derjenige sey, welcher obige Rede auf die alte Schwarzin wirklich geführt habe; ja er habe noch hinzugesetzt: „Sie solle Arme und Beine brechen, wenn sie wieder die Treppe heraufkomme." Kundt leugnet beharrlich weiter trotz allem, auch die nachdrücklichsten Ermahnungen fruchten nichts, er will es vielmehr jederzeit mit seinem Eide beschwören, daß er die Reden nicht auf die alte Schwarzin geführt habe.

Es wird folgender Bescheid abgefaßt:

„daß Johann Gottl. Kundt auch der Johanna Dorothea Schwarzin eine christliche Abbitte und Ehrenerklärung vor Gerichte zu thun schuldig, und wird er wegen seiner Begünstigung um 2 alte Schock oder 4 Tage Gefängnis billig bestraft oder statt jeden Tag Gefängnis zu eintägiger Handarbeit angehalten, ist auch die aufgelaufenen Unkosten abzustatten schuldig, er könnte und wollte denn mittelst leiblichen Eides sich reinigen und schwören, daß er . . . die Reden . . . nicht geführt habe."

Nach ¾ Jahren wird ein „Schwörungs-Termin angesetzt. Kundt soll folgenden Reinigungseid schwören:

„Ich, Johann Gottl. Kundt, schwöre hiermit in Denunciations-Sachen, Johannen Dorotheen Schwarzin, aus Wallendorf gegen mich zu Gott dem Allmächtigen diesen wahren leiblichen Eid, daß ich auf besagte Schwarzin die Reden in dem Gasthofe zu Wallendorf:

Wenn das alte Zeter Luder wieder herankommt, so will ich sie gleich die Treppe hinunterschmeißen!

nicht geführt habe. So wahr mir Gott helfe und sein heiliges Wort Jesus Christus mein Erlöser!"

Darauf antwortete er, „daß er sothomen Eid nicht ablegen, sondern sich lieber dem ihm in dieser Sache publicirten Bescheide in Ansehung der zu leistenden Abbitte und Strafe unterwerfe, auch binnen hier und 4 Wochen die aufgelaufenen Unkosten anhero berichtigen wolle.

Er hatte an Unkosten zu zahlen 4 Thlr. 2 Gl. und 8 Gr. Botenlohn. Am 31. Dezember 1802 hat er den Rest der Kosten entrichtet.

Dieser Prozeß hat uns gezeigt, daß es falsch ist, nur immer von Kirmesfreuden zu reden. manchen haben die Kirmessen schon arge Leiden gebracht.

Turnen und Sport.

Schweden als Wintersportland.

Das schwedische Sportleben erreicht im Winter seinen Gipfelpunkt. Nordschweden wird immer das Dorado der Schneesportler bilden, und viele Wintersportplätze sind eingerichtet, den Strom der Wintersporttouristen aufzunehmen. Lappland mit seinen majestätischen Fällen, seiner ungeheuren Ausdehnung, wird allerdings vorläufig keine anderen Wintersportler anlocken als solche, die in der großen Einsamkeit des Landes auf unbetretenen Wegen Entdeckungstouren machen wollen. Jämtland und Darlarne sind die beiden Provinzen, die auf die große Masse der Wintersportler die größte Anziehungskraft ausüben, weil hier der Winter am verläßlichsten ist. Auch in Jämtland kann der abgehärtete Skisportler, der nach beschwerlichen und abenteuerlichen Fahrten verlangt, auf seine Kosten kommen. Das Zentrum des Wintersportes in Jämtland ist Aere, ein St. Moritz im Norden. Aere liegt am Fuße des stattlichsten der jämtländischen Fälle, des Aereskutan. Große komfortable Hotels und Pensionate, die den verwöhntesten Ansprüchen genügen, sind am Platze. — Bobsleigh und Rodelbahnen sind angelegt, eine elektrische Bergbahn zieht unermüdlich die Schlittensportler hinauf, Skisportler, die sich die Besteigung des Aereskutans erleichtern wollen, und Touristen, die weder den einen noch den anderen Sport betreiben, aber die herrliche Aussicht vom Endpunkt der Bergbahn auf das schöne Aeretal genießen wollen. In der Nähe liegt ein zweiter Wintersportplatz: Dufed, bekannt als Sammelplatz für kundige Skisportler und als Ausgangspunkt für Schlitten- oder Skifahrten zum schönsten und mächtigsten Wasserfall dieser Provinz, dem Tännfors. Ein dritter, für Skisportler sehr zu empfehlender Platz ist Storlien an der norwegischen Grenze. Seine Lage auf einem Hochplateau, inmitten einer öden, aber erhabenen Natur, gibt ihm den Vorzug, Mittelpunkt für längere Gebirgsfahrten zu sein.

Die schönste Zeit für Jämtland ist die Zeit von Januar bis Ende April, wenn die Sonne die scheeigen Weiten in ein blendendes Gewand kleidet und ihre Strahlen die roten Wangen der Sportler allmählich in ein Braun verwandeln, das intensiver ist als die Strandfarbe des Sommers. Zur Zeit des Osterfestes feiert das Wintersportleben hier seine schönsten Triumphe. In dem südlicher gelegenen Darlarne beginnt die eigentliche Sportsaison schon Anfang September. Der Touristenverkehr konzentriert sich hauptsächlich auf die Gegend des Siljansees und auf die Orte Rättvik und Leksand.

Die Sportliebe und Sportfreudigkeit der Schweden hat jedoch auch dafür Sorge getragen, daß auch die an die größeren Städte Gebundenen nicht auf die mannigfachen Freuden des Wintersportes verzichten müssen. So hat Göteborg, eine halbe Stunde Eisenbahnfahrt von der Stadt entfernt, sein Hindås. — Zahlreich sind auch die Wintersportplätze in Stockholms nächster Umgebung; zu den beliebtesten gehören Djursholm und Saltsjöbaden. — Die vielen Buchten und ausgedehnten Seen in der Nähe dieser beiden Villenorte geben den Eissportlern ein weitbegrenztes Feld, und man muß an einem Sonntag morgen die Wanderung zu den Zügen sehen, die in kürzester Zeit dorthin führen, um zu verstehen, wie der Städter seinen Sonntag für allerlei Sport ausnützt. Zu Tausenden fliegen die Schlittschuhsegler und -läufer, die pfeilschnellen Eisyachten, über die weiten Flächen, und im Schnee der reichen Wälder ziehen Skiläuferscharen ihre langen Streifen.

Überall im Lande legt man Bobsleighbahnen an, auch bei Stockholm gibt es mehrere. Bandy-, Hockey- und Curlingsspiel sind ebenfalls beliebte Sportarten, die man auf den zahlreichen Eisbahnen der Stadt fast täglich beobachten kann.

*

Der Professionalismus in der Tschechei.

In der Tschechoslowakei wird bekanntlich am 1. Januar der offene Berufssport im Fußball eingeführt. Dieser Tage hatten nun die tschechischen Klubs sich zu erklären, ob sie nach diesem Termin als Amateur- oder Professionalvereine spielen wollen. Für den offenen Berufssport kamen nur die Vereine der politischen und sportlichen Metropole, Prag, in Frage. Die führenden Vereine der Tschechoslowakei haben sich ausnahmslos auf den Standpunkt des Professionalismus gestellt. Ihren Übertritt in das Lager des Berufssports haben angemeldet: Sparta-Prag, Slavia-Prag, D. F. C.-Prag, Viktoria-Zizkow, Cechie-Karlin, Meteor 8 und A. F. K.-Vrsovice. Von den Spielern des D. F. C.-Prag wollen übrigens Patek, Schillinger und Taußig als Amateure bei ihrem Verein bleiben. Bobor, der glänzende Außenstürmer des D. F. C., wird demnächst in seine ungarische Heimat, nach Budapest, zurückkehren.

*

Nurmi in Newyork.

Das finnische „Laufwunder" Paavo Nurmi ist dieser Tage in Newyork eingetroffen und wurde, wie es sich für den Inhaber zahlreicher Weltrekorde und ebensovieler olympischer Medaillen geziemt, bei seiner Landung von Vertretern der städtischen Behörden Newyorks empfangen. Wer aber gehofft hatte, bei dieser feierlichen Gelegenheit Nurmi den Mund auftun zu sehen, wurde schwer enttäuscht, denn auch diesmal blieb Nurmi der „große Schweiger", der bereits auf der Pariser Olympiade den ausfragenden Journalisten durch sein unerschütterliches Schweigen so viel Kummer bereitete. Nurmi wird in Newyork erstmalig am 6. Januar an den Start gehen, und zwar im Rahmen eines im Madison Square Garden — dem Ort der berühmten Sechstage-Rennen — von dem finnisch-amerikanischen Athletik-Club veranstalteten Hallensportfestes.

*

Die Deutsche Skimeisterschaft 1924 revidiert.

Der Thüringische Wintersportverband hatte seinerzeit Protest dagegen eingelegt, daß bei der im Februar 1924 in Isny abgehaltenen Deutschen Skimeisterschaft Karl Neuner-Garmisch der Titel zugesprochen wurde. Diesem Protest ist jetzt stattgegeben worden, und so wird Max Kröckel-Erfurt im Februar 1925 in Kitzbühel den Meistertitel zu verteidigen haben.

*

Fußball.

Rössen I—Preußen II 2:0 (0:0).

Beide Mannschaften standen sich gestern auf dem Rössener Platz im Freundschaftsspiel gegenüber. Das Spiel wurde durch den Platz, welcher kaum spielfähig war — stark beeinträchtigt. Die erste Halbzeit spielte Preußen leicht überlegen, was sich aber die zweite Halbzeit bei Rössen stärker bemerkbar machte. Dies hatte auch zur Folge, daß Rössen durch zwei Tore den Sieg an sich reißen konnte. Das Spiel selbst wurde fair durchgeführt, mit Ausnahme einiger Entgleisungen, wobei der schlüpfrige Boden nicht ganz schuldlos war. — Der Schiedsrichter war gut.

Die 1. Jugend unterlag gegen Rössen 1. Jugend mit 1:2.

*

Gradjanski Agram in Leipzig!

In Leipzig spielte vor 5000 Zuschauern der südslawische Meister Gradjanski Agram gegen die Spielvereinigung und besiegte sie mit 4:2. Vermöge ihrer fabelhaften Schnelligkeit hielten die Gäste das flotte Tempo von Anfang bis zum Schluß gleichmäßig durch. Dazu kam noch großes Stehvermögen und ein vorbildlicher Eifer, der aber keineswegs die Disziplin beeinträchtigte. Imposant war auch das kraftvolle Kopfspiel der Gäste, zumal es in ähnlicher Weise von deutschen Mannschaften selten gezeigt wird. Die Spielvereinigung hielt sich aber tapfer. So war das Ganze ein spannender Kampf zweier Qualitätsmannschaften.

*

Deuschland—Holland.

Nachdem das Fußball-Länderspiel Deuschland—Schweiz vorüber ist, hat Deutschland drei Monate Zeit, sich auf die nächste internationale Begegnung, das 8. Länderspiel gegen Holland, das am 29. März im Amsterdamer Stadion vor sich geht, vorzubereiten. Eine gute Prüfung wird das Endspiel um den Bundespokal zwischen Norddeutschland und Süddeutschland am 22. Februar in Hamburg sein, kommt doch gegen Holland voraussichtlich wieder eine nord-süddeutsche Kombination in Betracht.

*

Handball.

A.T.V.—M.T.V. 3:1.

Am 2. Weihnachtsfeiertag standen sich auf dem Turnplatz am „Strandschlößchen" die Mannschaften des hiesigen Allgemeinen Turnvereins und des Männer-Turnvereins im Freundschaftsspiel gegenüber. Gleich zu Beginn des Spieles konnte die Mannschaft des Männer-Turnvereins durch den Halblinken ihr einziges Tor erzielen. Stand bei Halbzeit 1:1. In der zweiten Halbzeit mußte der Ball noch zweimal das Tor des Männer-Turnvereins passieren. Bedauerlich war es, daß sich Spieler der A.T.V.-Mannschaft in der Kampfstimmung zu weit hinreißen ließen, zumal es ein Freundschaftsspiel sein sollte.

*

Tv. Möckerling—M.T.V. 2:1.

Diese beiden Spitzenmannschaften der 2. Klasse trugen auf dem Kasernenhofe ihr fälliges Pflichtrückspiel aus. Obwohl der M.T.V. anfangs nur mit 8 Mann spielte, konnte er einen starken Druck auf das gegnerische Tor ausüben. Durch eine gute Vorlage des Mittelstürmers konnte der Halblinke des M.T.V. einen Vexierball in die Ecke des gegnerischen Tores einsenden. Trotz außerordentlicher Mühe wollte es der Mannschaft des Tv. Möckerling nicht gelingen, sich richtig zusammen zu finden. Mit 1:0 ging es in die Halbzeit. In der zweiten Spielhälfte gelang es Möckerling, durch scharfen Wurf einen Ausgleich zu erzielen. Leider mußte kurz darauf durch große Unachtsamkeit des Torwächters der Ball das zweitemal das Tor des M.T.V. passieren und somit endete das Spiel mit 2:1 für Möckerling. Das Vorspiel dieser Mannschaften hatte das Ergebnis von 1:0 für M.T.V.

*

Boxen.

Tom Gibbons fordert Dempsey.

Der amerikanische Boxer Tom Gibbons hat an den Weltmeister aller Kategorien, Jack Dempsey eine Herausforderung um den Weltmeistertitel gerichtet, die von der Newyorker Box-Kommission angenommen wurde. Dieser Kampf soll noch vor Schluß der Boxsaison 1924/25 stattfinden und erscheint so gut wie gesichert. Als Termin wird in Newyork bereits der 4. Juli genannt.

Gleichzeitig trägt Gibbons aber auch Verlangen nach dem Weltmeistertitel im Halbschwergewicht, der seinerzeit Battling Siki abgesprochen wurde, und den jetzt Mike Mc. Tigue ebenso wie Mickey Walker für sich beanspruchen. Gibbons hat nunmehr Mike Mc. Tigue sowie den amerikanischen Meister Gene Tunney Herausforderungen zugehen lassen, die von der Newyorker Boxkommission ebenfalls angenommen und bestätigt wurden.

Technisches.

Das empfindliche Mikrophon.

Der amerikanische Techniker Thomas hat kürzlich ein Mikrophon erfunden, mit dessen Hilfe man dem menschlichen Ohr bisher unvernehmliche Laute wahrnehmbar machen kann. Das Mikrophon ist so überempfindlich, daß es jede Tonwelle von jeder erdenklich minimalen Vibration auffangen kann. Diese Erfindung wird nicht nur zu einem äußerst genauen Musik- und Redeempfang, sondern auch zur Übermittlung von bisher unbekannten Tönen aus der Natur benutzt werden können. Man hofft, damit z. B. Verständigungslaute bei kleinen Insekten feststellen zu können, die bisher noch kein menschliches Ohr vernommen hat. Ganz besonders wichtig ist hierbei für die Wissenschaft der Umstand, daß diese Laute nicht nur gehört, sondern mit Hilfe der Photographie auch festgehalten werden können. Zu diesem Zweck werden die Insektenlaute in Lichtwellen umgewandelt und photographisch analysiert. Diese neue Erfindung ist also für die Insektenbiologie von großer Bedeutung und wird voraussichtlich die wertvollsten Beobachtungen ermöglichen.

Beseitigung des Schlüpfens von Treibriemen.

Über eine interessante technische Verbesserung erfahren wir folgendes: Bisher suchte man die Wirkung von Riemen-Kraft-Übertragungen dadurch zu verbessern, daß man Scheibe oder Riemen, oder beides rauher gestaltete. Die Nachteile dieses Verfahrens brauchen nicht erörtert zu werden. Ein durch mehrere In- und Auslandspatente geschütztes Verfahren beruht darauf, eiserne Riemenscheiben mit einer dünnen Schicht zu überziehen, welche erhärtet, und bei vollständig glatter Oberfläche durch Berührung mit dem laufenden Riemen, Reibungselektrizität erzeugt. Die entgegengesetzten elektrischen Ladungen von Riemen und Scheibe bewirken beiderseitige Anziehung, sodaß selbst bei geringer Riemenanspannung gutes Durchziehen gewährleistet wird. Von staatlichen Instituten wurde eine bedeutende Verringerung des Schlüpfens und der bleibenden Dehnung des Riemens festgestellt. Erhöhte Leistungen und Ersparnisse am Riemen dürften der Neuerung allgemeinen Eingang verschaffen.

Neues vom schwarzen Diamanten.

Außer den in der Schmuckindustrie hochgeschätzten wasserklaren Diamanten gibt es dunklere und schwarze Abarten, die für technische Zwecke Verwendung finden, z. B. für Werkzeuge zum Abdrehen von Kalanderwalzen, Bohrwerkzeuge für den Bergbau und Steinbruchbetrieb usw. Diese „schwarzen Diamanten" werden namentlich in Brasilien gefunden und als „Carbonados" bezeichnet. Sie sind viel härter als die weißen Diamanten und daher für technische Zwecke weit mehr als diese geeignet. Es war bisher unklar, worauf die dunkle Farbe beruht. Nachdem Doelter nachgewiesen hat, daß weiße Diamanten, in Kohle eingebettet, bis auf 2500 Grad erhitzt werden können, ohne eine wesentliche Schwärzung an der Oberfläche zu erfahren, hat man angenommen, daß in dem scharzen Diamanten eine besondere Kristallform vorliege. Nun hat ein Professor an der Universität Frankfurt gezeigt, daß diese Annahme nicht zutrifft. Mittels Röntgenstrahlen, die ja unter geeigneten Bedingungen den inneren Aufbau von Molekülen und Kristallen erkennen lassen, wies er nach, daß der Aufbau des schwarzen Diamanten derselbe ist, wie der des gewöhnlichen. Eine zweite kristallisierte Substanz ist nicht vorhanden. Wohl aber lehrte das Röntgenbild, daß die Carbonados aus einer großen Anzahl regellos durcheinander liegender kleiner Diamanten bestehen. Zwischen diesen „Diamantchen" ist wahrscheinlich feinster Kohlenstaub verteilt, dessen feine Schichtung keine Kristallstruktur erkennen läßt. Ob es sich um Graphit oder nicht kristallinen Kohlenstaub handelt, konnte noch nicht festgestellt werden. Jedenfalls ist aber der Carbonados — daran haben auch die Untersuchungen nicht geändert — ein Diamant so gut wie der weiße; und wenn er auch nicht zum Schmuckstein geeignet ist, so ist er dennoch sehr kostbar und für manche Industrien von unschätzbarem Werte.

Mittel gegen Selbstentzündung von Kohle.

Die einfachste Maßregel gegen die Erhitzung und darauffolgende Entzündung der Kohlenlager ist das Lagern der Kohlen in nicht zu großen Haufen. So soll die Höhe des Haufens nicht drei bis vier Meter, die Breite nicht zehn Meter überschreiten. Vor allen Dingen ist darauf zu achten, daß die Haufen getrennt werden, daß bei einer Entzündung nicht zu große Massen in Mitleidenschaft gezogen werden. Ein ebenfalls einfaches, sehr oft angewandtes Mittel ist das Lagern der Vorräte unter Wasser. In Gennevillers, Stettin und Hawthorn sind riesige Eisenbetonbehälter angelegt, in denen einige 10 000 Tonnen Kohle unter Wasser lagern können. In Ohio und am Michigan-See befinden sich Behälter für je 100 000 Tonnen. Diese Lagerung hat jedoch den Nachteil, daß die Kohle feuchter gebrannt werden muß, so besitzt z. B. Kohle in Größe von Graupelkoks 2—3 Prozent Feuchtigkeit, während Kleinkohle 15 bis 20 Prozent aufweist. Um die Temperatur der Kohlenhaufen unter ständiger Kontrolle zu haben, werden Meßstellen eingerichtet. Die einfachste Messung bestand bisher im Versenken von Eisenschienen in die Haufen. Wenn die herausragenden Teile der Eisenschiene so heiß sind, daß man sie nicht anfassen kann, ist es Zeit, die Haufen umzuschaufeln. Zuverlässiger als diese Messung ist die Verwendung von Glasröhren. Diese besitzen einen Durchmesser von 40 Millimeter, enden unten in einer Spitze und werden in Entfernungen von 4 bis 5 Meter in die Haufen versenkt, und oben mit einem Stöpsel versehen. Nun wird alle Tage die Temperatur in diesen Röhren mit Hilfe von Maximathermometern gemessen. Eine Temperatur unter 60 Grad gilt als ungefährlich; wird diese aber überschritten, so ist größte Vorsicht geboten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241229-15/fragment/page=0005
DFG

Handels- und Börsenteil.

Die Substanzverluste der Banken.

Bei dem Bankett, das der Zentralverband des deutschen Bank- und Bankiergewerbes am 15. Dezember veranstaltete, erklärte Dr. Schacht über die Lage des Bankgewerbes:

„Hat doch das Kreditgeschäft sich den fürchterlichen Wirkungen der Inflation weniger entziehen können als manche anderen Gewerbe, die früher und leichter in der Lage waren, die sogenannte Flucht in die Sachwerte anzutreten. Und wenn in manchen Teilen des deutschen Volkes man schon anfängt, die Zeiten der Inflation zu vergessen, so bin ich überzeugt, daß in den Kreisen des Bank- und Bankiergewerbes die Erinnerung daran noch lange wach bleiben wird. In diesem Kreise werden wir täglich daran erinnert, welch ungeheure Einbuße an Stoßkraft und wirksamer Hilfsmöglichkeit das Bankgewerbe erlitten hat."

Diese „Einbuße an Stoßkraft", die der Reichsbankpräsident feststellte, näher zu umschreiben, soll Aufgabe der folgenden Berechnungen sein. An Hand der Vor- und Nachkriegsbilanzen der Banken und der Kurse der Bankaktien können die Substanzverluste der Banken, auf die Dr. Schacht anspielt, auf einen zahlenmäßigen Ausdruck gebracht werden. Aber was ist letzten Endes ein Substanzverlust, auf dem Papier errechnet zu einer Zeit, wo den Aktienkursen die festen Anker sowohl des Substanz- wie des Ertragswertes fehlen? Trotz alledem soll eine solche Verlustberechnung und Verlustbilanz für einige deutsche Großbanken, die als besonders repräsentativ betrachtet werden können, aufgestellt werden. Zunächst eine Übersicht über die Kapitalverhältnisse und die Börsengoldmarkwerte der führenden deutschen Großbanken in den Jahren 1914 und 1924.

	Aktienkapital 1914 Gold-Mark	Aktienkapital 1923 Papier-Mark	Aktienkapital 1924 Gold-Mark	Börsenwert in Millionen Gold-Mark 1914	Börsenwert in Millionen Gold-Mark am 17. 12. 24	Börsenwert Ende 1924 in % des Börsenwertes 1914
	in Millionen					
Deutsche Bank	200	1500	150	480	176	za. 36
Diskontogesellschaft	200	666	100	368	108	za. 29
Dresdner Bank	200	975	78	296	83	za. 28
Darmstädter u. Nationalbank	--	600	60		(73)	—
Commerz- und Privatbank	85	700	42	91	56	za. 61
Berliner Handelsgesellschaft	110	110	22	167	29	za. 18
Mitteldeutsche Kreditbank	60	1100	22	70	19	za. 27
				1472	471	za. 32

In den Ziffern für das Aktienkapital im Jahre 1914 sind die später fusionierten Banken nicht enthalten, ebenso natürlich nicht in dem errechneten Börsenwert der aufgeführten Großbanken für 1914. Dagegen umschließen die Aktienkapitalien, die für 1923 und 1924 ausgewiesen werden, ebenso wie selbstverständlich die Börsengoldmarkwerte vom 17. Dezember 1924 sämtliche in den Kriegs- und Nachkriegsjahren von den aufgeführten Großbanken fusionierten kleineren oder Provinzbanken. Dabei kommen als größere Unternehmungen in Frage als fusioniert von der Deutschen Bank: Schlesischer Bankverein, Norddeutsche Creditanstalt, Bergisch-Märkische Bank, Hannoversche Bank; von der Diskontogesellschaft: Norddeutsche Bank und A. Schaaffhausenscher Bankverein; von der Dresdner Bank: Rheinisch-Westfälische Diskontogesellschaft; von der Commerz- und Privatbank: (früher Commerz- und Diskontobank): Mitteldeutsche Privatbank und Chemnitzer Bankverein. Die Berliner Handelsgesellschaft und die Mitteldeutsche Creditbank haben keine Fusion vorgenommen.

Die in der obenstehenden Aufstellung verzeichneten Banken repräsentieren zusammen — unter Ausschluß der Darmstädter und Nationalbank — ein Kapital von 955 Mill. Mk. mit einem Börsenwert von 1472 Mill. Mk. Schlägt man zu dem Gesamtstammkapital dieser 6 Banken in Höhe von 955 Mill. Mk. die Stammkapitalien der von ihnen fusionierten Provinz- und kleineren Banken hinzu, dann kommt man auf ein Gesamtkapital von ungefähr 1400 Millionen; das entspricht einer Steigerung von 100 auf ungefähr 145. Die Methode einer einfachen Addition der Kapitalien ist insofern ungenau, als dadurch die Aktienbeteiligungen der Banken, die diese vor der Fusion untereinander hatten, doppelt gezählt werden. Um diesen Fehler auszuschalten, unterstellen wir eine Steigerung der Bankkapitalien als Folge des Konzentrationsprozesses von 100 auf nur 135 (und nicht auf 145). Ungefähr in dem gleichen Ausmaß hätte der Börsenwert der 6 Banken infolge der Fusionen steigen müssen, wenn die Aktien der fusionierten Unternehmungen ungefähr den gleichen Kursstand gehabt hätten wie die aufnehmenden Institute. Was aber ist das Ergebnis eines Jahrzehntes von Krieg und Inflation trotz aller Fusionen? Der Börsenwert der 6 Banken (ohne die später aufgenommenen Institute) vom Jahre 1914 in Höhe von 1472 Mill. Mk. sinkt ab auf 471 Mill. Mk., in denen die fusionierten Banken aber bereits enthalten und mitbewertet sind. Man kann das Schicksal der 6 Banken, das charakteristisch für die Entwicklung des gesamten deutschen Bankkapitals sein dürfte, durch folgende drei Ziffern veranschaulichen:

100 135 32

Betrug der Börsenwert der 6 Banken 1914 100, so ist infolge der Fusionen eine rechnerische Substanz von 35 Prozent hinzugetreten. Der Börsenwert hätte also, wenn Krieg und Inflation nicht gekommen wären, auf 135 steigen müssen. Statt dessen ist er auf 32 reduziert worden, also auf eine Drittel des Vorkriegsbörsenwertes der sechs Banken gesunken. Übrig geblieben ist also rechnerisch von dem Bankkapital gerade noch der Fusionszuwachs, dagegen ist gewissermaßen das gesamte Kapital der 6 Stamminstitute verloren.

*

Deutschlands Außenhandelsbilanz im November 1924.

Starker Einfuhrüberschuß.

Seit nahezu zwei Jahren ist im November zum ersten Male wieder, nachdem am 22. Oktober d. J. sämtliche Zollstellen des besetzten Gebietes wieder in deutsche Verwaltung übernommen worden sind, aus dem gesamten deutschen Wirtschaftsgebiet statistisches Material angefallen und zur Verarbeitung gekommen. Soweit sich jedoch übersehen läßt, ist im November der Eingang des statistischen Materials, insbesondere der Ausfuhranmeldescheine, unregelmäßig und unvollständig gewesen. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß sowohl die Zoll-, als auch die Bahnstellen im besetzten Gebiet, die nach fast zweijähriger Zwischenpause wieder neu besetzt worden sind, sich noch nicht vollständig eingearbeitet haben. Da Anlaß zu der Annahme besteht, daß die Einfuhr in das besetzte Gebiet verhältnismäßig vollständiger als die Ausfuhr aus dem besetzten Gebiet erfaßt ist, dürften die Zahlen auch nicht gestatten, eine einwandfreie Monatsbilanz des Außenhandels zu ziehen. Bei der Einfuhr ist im November gegenüber dem Vormonat eine weitere erhebliche Steigerung (um 192,7 Millionen R.-M.) auf 405 Millionen festzustellen. Auch die Ausfuhr zeigt eine Zunahme (um 31,6 Millionen R.-M.). Die Einfuhr übersteigt im November nominal den Monatsdurchschnitt 1913 (933,8 Millionen R.-M.); auf Grund der Vorkriegswerte beträgt sie 80,5 v. H. des Monatsdurchschnitts 1913, die Ausfuhr hat bei weitem noch nicht wieder diesen Stand erreicht. Sie beträgt auf Grund der Vorkriegswerte 59,2 v. H. des Monatsdurchschnitts 1913. Die Einfuhrsteigerung gegenüber dem Vormonat erstreckt sich hauptsächlich auf Lebensmittel und Getränke (um 84,6 Millionen R.M.), Rohstoffe und Halbfertigwaren (um 81,1 Millionen R.-M.) und Fertigwaren (um 21,5 Millionen R.-M.). Die Ausfuhrsteigerung verteilt sich gleichmäßig auf Lebensmittel und Getränke, Rohstoffe und Fertigwaren.

Im einzelnen ist über die Veränderungen folgendes zu berichten: Im November zeigt die Einfuhr von Lebensmitteln und Getränken gegenüber dem Vormonat eine gewichtsmäßige Zunahme um 3,4 Mill. D.-Ztr. auf 10,9 Mill. D.-Ztr. und eine wertmäßige Zunahme um 84,6 Mill. R.-M. Sie übersteigt mit 278,6 Mill. R.-M. auf Grund der Vorkriegswerte um 44,8 Mill. R.-M. den Monatsdurchschnitt von 1913. Zum Teil erhebliche Steigerungen weist die Einfuhr von Brot- und Futterkorn (insbesondere Roggen: November 36,1 Mill R.-M. gegenüber 7,68 Mill. R.-M. im Vormonat), Küchengewächsen, Obst, Südfrüchten, Fleisch, pflanzlichen Ölen und Fetten auf. Dagegen ist die Einfuhr von Zucker (um 7,6 Mill. R.-M.), Milch, Butter, Käse und Schmalz zurückgegangen.

Die Einfuhr von Rohstoffen und halbfertigen Waren zeigt gegenüber dem Vormonat eine gewichtsmäßige Zunahme um mehr als 50 v. H. (von 24,4 auf 36,8 Millionen D.-Z.) und eine wertmäßige Zunahme um 81,1 Millionen R.-M. Von den Textilrohstoffen sind an der Steigerung beteiligt Rohseide (von 8,8 auf 13,7 Millionen R.-M.) und Flachs, Hanf, Jute und dergl. (von 11,6 auf 17,0 Mill. R.-M.). Ferner sind erhebliche Steigerungen bei Kalbfellen und Rindhäuten (von 15,4 auf 22,4 Mill. R.-M.), Fellen zu Pelzwerk, Ölfrüchten und Ölsaaten (von 16,3 auf 21,5 Mill. R.-M.), Eisenerz (von 3,2 auf 20,0 Mill. R.-M.) und Zinn festzustellen, die sich vorwiegend durch die Erfassung der Einfuhr in das besetzte Gebiet erklären. Mengenmäßig beträgt die Einfuhr an Steinkohlen 11,8 Mill. Doppel-Zentner, an Eisenerzen 9,8 Mill. D.-Z. (Monatsdurchschnitt 1922: 9,2 Mill. D.-Z., Monatsdurchschnitt 1913: 11,7 Mill. D.-Z.). Zurückgegangen ist die Einfuhr an Rohtabak und Mineralölen.

Die Fertigwareneinfuhr zeigt eine Steigerung um 21,5 Millionen Renten-Mark. Daran sind die Textilwaren mit 13,4 Mill. R.-M. beteiligt: darunter Garn aus Kunstseide und Florettseide mit 2,8; Garn aus Wolle und anderen Tierhaaren mit 6,2 und Baumwollgarn mit 3,0 Mill. R.-M. Bemerkenswert ist auch die Verdoppelung der Einfuhr an Kraftfahrzeugen (von 2,3 auf 4,8 Mill. R.-M.).

Die Fertigwarenausfuhr im November ist um 11,7 Mill. R.-M. gegenüber dem Vormonat gestiegen. Die Textilwarenausfuhr zeigt eine Verminderung um 15,3 Mill. R.-M.: daran sind beteiligt: Wollgewebe mit 4,5; Baumwollgewebe mit 5,8 und Kleidung und Wäsche mit 3,0 Mill. R.-M. Ebenso ist die Ausfuhr an Glas und Glaswaren und Kinderspielzeug zurückgegangen. Steigerungen weisen dagegen auf: Leder, Films, Farben und Farbwaren (um 8,0 Mill. R.-M.); schwefelsaures Kali, sonstige chemische Erzeugnisse, Walzwerkserzeugnisse und Eisenwaren (um 11,2 Mill. R.-M.) und Maschinen aller Art. Der Menge nach betrug die Ausfuhr an Walzwerkserzeugnissen und Eisenwaren rund 2 Mill. D.-Ztr., an Maschinen 236,5 Tausend Doppel-Zentner.

Die Einfuhr von Gold und Silber weist im November eine weitere Steigerung auf, und zwar um 5,2 Mill. R.-M.; die Ausfuhr ist leicht gestiegen.

*

Die amtliche Großhandelsindexziffer.

Die auf den Stichtag des 23. Dezember berechnete Großhandelsindexziffer ist gegenüber dem Stande vom 17. Dezember (132,9) mit 132,6 nahezu unverändert. Gesunken sind vor allem die Preise für Roggen, Hafer, für Fette, Heringe Rindfleisch, ferner für Flachs und Zink. Höher lagen die Preise für Gerste, Schweinefleisch, Milch, ferner für Häute, Leder, Baumwolle, Hanf, Blei, Kupfer, Zinn und Benzin. Von den Hauptgruppen sanken die Lebensmittel von 129,7 auf 129,0 oder um 0,5 v. H., während die Industriestoffe von 139,0 auf 139,3 oder um 2. v. H. anzogen.

*

Der Großhandelsindex der „Industrie- und Handelszeitung"

erfuhr in der Woche vom 20. bis 26. Dezember (4 Berechnungstage) eine Steigerung von 137,43 auf 138,62, also um 0,9 Prozent. Die Steigerungen waren in den Gruppen, die landwirtschaftliche Produkte umfassen, am stärksten. Die Erhöhung der Guppenindexziffern war folgende: Kohle, Eisen 0,3 Prozent, Textilien 0,2 Prozent, Häute, Felle 0,4 Prozent, Getreide, Mehl 1,3 Prozent, Fleisch, Fisch 3,2 Proz.

*

Ein Weltstahltrust.

Der Präsident der amerikanischen Stahl-Corporation, Gary, veröffentlicht im „Busines Magacine" einen Artikel über die Lage der amerikanischen Industrie, aus dem folgender Absatz besonders interessant ist: „Wenn durch ein Übereinkommen zwischen den französischen und den deutschen Industriellen das lothringische Erz und die Ruhrkohle zusammengebracht werden kann, dann wird die Erzeugung Europas beträchtlich erhöht und das würde für Amerika einen scharfen Wettbewerb bedeuten. Diese Möglichkeit wurde bereits im Jahre 1923 mit dem verstorbenen Hugo Stinnes besprochen, der damals die Einberufung einer Weltkonferenz der Stahlproduzenten vorschlug, um eine geregelte Stahlverteilung über die ganze Welt zu ermöglichen. Gary glaubt, eine derartige Politik der Kooperation würde wirtschaftlich sehr vorteilhaft sein und eine große Kriegsgefahr aus der Wel schaffen.

*

Tarifverhandlungen im Braunkohlenbergbau.

† Magdeburg. Am Sonnabend berieten die Organisationsvertreter der am Tarif für den Mitteldeutschen Braunkohlenbergbau beteiligten Organisationen, um Stellung zu nehmen für die heute in Halle unter Vorsitz des Reichsarbeitsministers stattfindenden Tarif- und Lohnverhandlungen für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau. Bekanntlich laufen Lohn- und Tarifvertrag sowie der Zwangsvertrag über die verlängerte Arbeitszeit mit Ende dieses Jahres ab. Das Ziel der Organisation ist, die tarifvertragliche, also achtstündige Arbeitszeit, wieder durch Tarifvertrag zur Geltung zu bringen. Die Konferenz beschloß, für den 1. Januar, 12 Uhr mittags, eine große mitteldeutsche Bergarbeiterkonferenz nach Halle einzuberufen, die Stellung nehmen soll zu dem Verhandlungsergebnis.

Von den heutigen Börsen.

Berliner Börse vom 29. Dezember.

Verstimmung über die außenpolitischen Schwierigkeiten in der Räumungsfrage sowie die Meldung, daß England sich einer europäischen Stahlgemeinschaft abgeneigt zeige, veranlaßte die hiesige Spekulation zu Realisierungen. Namentlich wurde hiervon der Montanmarkt betroffen, wo die bevorzugten Papiere, wie Harpener, Glöckner, Köln-Neu-Essen, Phönix und Rheinstahl bis zu 3 Prozent Einbußen erlitten. Andere Industriewerte konnten sich meist besser behaupten. Deutsche Kaliwerte und Waggonfabrikaktien waren sogar fest. Von Bankaktien stiegen Berliner Handelsgesellschaft weiter um 3½ Prozent. Schiffahrtsaktien blieben gut behauptet. Von Bahnaktien gaben Baltimore etwas nach, während Kanada sich um 1⅜ Prozent höher stellten. Deutsche Anleihen wurden bei anziehenden Kursen lebhafter umgesetzt, weil man mit der Möglichkeit des Zustandekommens einer rechtsgerichteten Regierung rechnet und dadurch die Aufwertungshoffnungen einen Stützpunkt finden. Von ausländischen Renten neigten türkische Anleihen etwas zur Abschwächung. Die Geschäftstätigkeit hielt sich im allgemeinen in engen Grenzen.

Devisenkurse vom 29. Dezember.

London 1 Pfd. 19,847 Geld, 19,897 Brief; Newyork 1 Dollar 4,195 Geld, 4,205 Brief; Amsterdam-Rotterdam 100 Gulden 170,09 Geld, 170,51 Brief; Brüssel-Antwerpen 100 Franken 20,87 Geld, 20,93 Brief; Christiania 100 Kronen 63,37 Geld, 63,53 Brief; Italien 100 Lire 17,85 Geld, 17,89 Brief; Jugoslawien 100 Dinar 6,41 Geld, 6,43 Brief; Kopenhagen 100 Kronen 74,46 Geld, 74,64 Brief; Paris 100 Franken 22,69 Geld, 22,75 Brief; Prag 100 Kronen 12,69 Geld, 12,73 Brief; Schweiz 100 Franken 81,55 Geld, 81,75 Brief; Stockholm-Gothenburg 100 Kronen 113,06 Geld, 113,34 Brief; Wien 100 000 Kronen 5,902 Geld, 5,922 Brief.

Berliner Produktenbörse vom 29. Dez.

Am Produktenmarkt zeigten die Getreidepreise infolge der in Amerika seit Mittwoch eingetretenen Steigerung eine Erhöhung. Aber die Tendenz war nicht so fest, als wie am Sonnabend im Privatverkehr zum Ausdruck gekommen war. La Plata-Weizen war ziemlich reichlich und billiger als amerikanischer angeboten. Die Offerten vom Inlande blieben mäßig. Hafer war fest, trotz vermehrten Angebotes vom Inlande. Hafer hatte gleichfalls feste Haltung. Für Mehl, das am Sonnabend zu höheren Preisen stark gehandelt wurde, zeigte sich heute die Kauflust vorsichtiger.

Berliner Produktenmarkt vom 29. Dez.

Weizen, märkischer 235—242; Roggen, märkischer 232—235; Gerste 252—280; Winter- und Futtergerste 200—215; Hafer, märkischer 179 bis 189; Mais 220—223; Weizenmehl 32—35,25; Roggenmehl 32 bis 35,85.

Weizenkleie 14,80—15,00; Roggenkleie 13,90—14,20; Raps 400; Leinsaat 420—425; Viktoriaerbsen 29—31; Kleine Speiseerbsen 21 bis 22; Futtererbsen 19—20; Peluschken 15—16; Ackerbohnen 19—20; Wicken 17—18; Blaue Lupinen 11,50—13,00; Gelbe Lupinen 15—16; Serradella, alte 0—12; neue 16—17; Rapskuchen 17,00—17,80; Leinkuchen 26; Trockenschnitzel 9,30—9,40; Torfmelasse 8,90—9,20; Kartoffelflocken 18,60—18,90. (Mehl und die übrigen Artikel für 100 Kilo, Getreide versteht sich für 1000 Kilo.)

Leitung: Franz Rößner.
Verantwortlich: Dr. phil. Siegfried Berger für den politischen Teil, Kunst und Feuilleton: Franz Gemm für Provinz, Lokales und Vermischtes; Karl Sättele für Volkswirtschaft und Sport; Kurt Rößner für den Anzeigen- und Reklameteil, sämtlich in Merseburg.
Berliner Vertretung: Walter Aßmus, Berlin-Wilmersdorf, Laubacher Str. 35.
Druck und Verlag der Firma Th. Rößner in Merseburg.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Rückporto ist in jedem Falle beizulegen.
Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Tatsache ist,

daß der „Merseburger Korrespondent" die geeignetste und unentbehrliche Tageszeitung für die Bewohner von Stadt und Kreis Merseburg und der angrenzenden Gebiete darstellt.

Sein schneller Nachrichtendienst, sein gern gelesener Unterhaltungsteil mit der illustrierten Beilage „Die Zeit im Bild", sowie sein reichhaltiger Anzeigenteil mit den Amtsblättern der Stadt und des Kreises bringen der ständig steigenden Leserzahl bei sicherer Zustellung durch den eigenen gut organisierten Botendienst so viel Nutzen, daß er preiswerter als jede sich billiger anbietende Konkurrenzzeitung ist.

Wollstoff-Reste
(einfarbige und gemusterte)
sehr gute
solide Qualitäten
in allen Farben für Blusen
und Kleider
geeignet

Waschstoff-Reste
Perkal
Zephir
Frotté
Velour
Voile für Blusen / Kleider und
Kinderkleider

Barchent-Reste
in Velour
Melton
Rock- und
Hemdenbarchenten
Bettzeuge / Schürzenstoffe

H. Taitza, Merseburg a. S.
Gotthardistaße 37-39 Neumarkt Nr. 18

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241229-15/fragment/page=0006

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen oder Plätzen können wir keine Verantwortung übernehmen, jedoch werden die Wünsche der Auftraggeber nach Möglichkeit berücksichtigt

Kirchliche Nachrichten

Stadt. Getauft: Ilse, T. d. Polizei-Wachtmeisters Nebelung; Georg, S. des Schuhmachermeis. Gladiaau; Lilli, Tocht. des Arb. Warn; Helmut, S. d. Tischl. Naubert; Eva, T. d. Schloss. Büttcher; Heinz, S. d. Arb. Rötzel; Eva Maria, T. d. Bankbeamten Röthe; Dora, T. d. Bahnarbeit. Schneider; Herbert, S. d. Schneidermeis. Rudolph; Gertraude, T. d. Maurers Hellmann; Magdalene, T. d. Geschäftsinhabers Elbert; Gertraud, T. d. Kaufmanns Schulze; Ruth, eine unehel. Tochter. Getraut: Fleischer F. P. Pöritz mit Frau L. B. geb. Diepe; Arb. L. B. Hoffmann mit Frau K. A. M. geb. Knobloch.

Neumarkt. Getauft: Erwin, S. d. Schuhmachermeisters Karl Sparmann; Ursula, T. des Schlossers Friedrich Heyer.

Altenburg. Getauft: Wilhelm, S. d. Tischlers Kinne; Christel, T. d. Kaufmanns Martin. — Getraut: der Dreher Willi Güttel mit Frau Emma geb. Schwarz; der Straßenbahnschaffner Alfred Pitschel mit Frau Marie geb. Stöbe. — Beerdigt: Der Arbeiter Wilhelm Fäubert.

Suche für jungen Mann sofort

möbliertes Zimmer

wenn möglich mit ganzer oder halber Pension. Angebote erbittet
Oskar Zimmermann.

Möbliertes

Zimmer

gesucht. Ang. mit Preis unt 703 an die Exped. d. Bl.

Gut möbliertes Zimmer

(möglichst Nähe des Amtsgerichts) sofort gesucht. Angebote unter 701 an die Exped. d. Bl. erbeten.

1-2 möbl. Zimmer

und Küche an bess. Ehepaar zu vermieten. Angeb. unter 704 an die Exp. d. Bl.

Neuerbautes kleines

Einfamilienhaus

in Schafstädt, mit Stallung und Garten, sofort beziehbar, bei einigen 1000 Mk. Anzahlung hat zu verkaufen
Maurermeister
H. Kretschmann,
Schafstädt. Tel. 35.

Firmen und Private

die Kredite geg. vorh. Sicherheit zu norm. Zinsfuß suchen, schreiben ihre Anschrift unter 702 an die Exped. d. Bl.

2500 Mark

als 1. Hypothek auf schuldenfreies Wohnhaus gesucht. Zu erfr. in der Exp. d. Bl.

1 Ladenregal

zu verkaufen Breite Str. 8 1 B. neue Schuhe (Gr. 40) ebendaselbst zu verkaufen.

1 großer Pferdestall und 1 Lagerraum

zu vermieten. Rühlemann, Große Sittichstraße Nr. 11.

Ein Paar Schweine

zum Weitermästern zu verk. Könia, Gefangenanstalt.

Eine 2jährige Färse

zu verkaufen
Neukschau Nr. 5.

Statt Karten!

Am 2. Weihnachts-Feiertag wurde unserem Jungen ein munteres

Brüderchen

geschenkt.

Neu-Rössen, den 26. Dezember 1924.

Dipl.-Ing. Hans L. Neckel
und Frau Liesel geb. Hofmann.

Für die überreichen Ehrungen und Geschenke zu unserer goldenen Hochzeit danken herzlich

Friedrich Jahrmarkt u. Frau

Nieder-Beuna, den 27. Dez. 1924.

Wally Hauthal
Ernst Selle
Verlobte

Lauchstädt Merseburg
Weihnachten 1924

Am 27. d. Mts., nachmittags 1½ Uhr verschied nach langem, in Geduld getragenem Leiden meine liebe Frau, herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester und Schwägerin

Frau Leopoldine Schultze
geb. Huber

im blühenden Alter von 30 Jahren.

In tiefer Trauer:
Walter Schultze
nebst allen Hinterbliebenen.

Merseburg und Wien, den 29. Dezember 1924.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 30. Dezember 1924, vormittags 11 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Heute morgen 3 Uhr entschlief plötzlich und unerwartet unser kleiner Liebling

Kurt

im zarten Alter von 5 Monaten.

In tiefem Schmerz:
Kurt Stürzebecher u. Frau
Dora geb. Schuldt
nebst Angehörigen.

Merseburg, den 28. Dezember 1924.

Die Beerdigung findet Mittwoch vorm. 11 Uhr von der Kapelle des städtischen Friedhofes aus statt.

Für die liebevollen Beweise der Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Vaters sagen wir unseren besten Dank.

Merseburg, den 29. Dezember 1924.
Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Paul Täubert.

Ingenieur-Schule / Technikum Strelitz MECKLB.
100. Semester
Vorbereitung f. d. Ingenieurpläne 3. Januar bis 31. März. Anfänge der Algebra und Planimetrie vorausgesetzt. Kein Wohnungsmangel. • Eigenes billiges Kasino.

Gummi u. Metallstempel
Kurt Karius
Merseburg Brühl 20.

Pantoffeln
(dauerhaft), 1.50 Mk.
P. Harnisch, Oelgrube 1.

Heilmagnetische biochemische Behandlung aller heilbar. Krankheiten Beseitigung der Gallensteine, Leber-, Magen- u. Darmleiden ohne Operat.
Karl Rauschenbach,
Heilmagnetiseur,
Annenstr. Nr. 7
Sprechstunde tägl. 9—12 vorm., 3—6 Uhr nachm. außer Montag und Donnerstag.

Sportwesten
Max Küther.
Schmale Straße 21.

Morgen Dienstag
Schlachtefest
W. Kleindienst.
Weiße Mauer Nr. 10.

Empfehle morgen Dienstag
frische hausschlachtene Wurst und Gehacktes
Richard Jackoff, Neumarkt 42.

„Was hat Ihnen der Weihnachtsmann gebracht?---Geld?"

Dann warten Sie bitte mit Ihren Einkäufen bis zum 2. Januar.

An diesem Tage beginnt unser

großer Inventur-Ausverkauf zu fabelhaft billigen Preisen

wovon Sie weitgehend profitieren können, denn vieles können Sie für wenig Geld einkaufen.

Alex Michel
HALLE, Marktplatz

Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen.

Die Städte-Feuersozietät der Provinz Sachsen nimmt am 1. Januar 1925 den Betrieb

der Haftpflichtversicherung

auf. Der Versicherungsschutz wird zu überaus günstigen Bedingungen und niedrigsten Beiträgen gewährt. Es liegt im allseitigen Interesse, von dieser Einrichtung der Städtesozietät Gebrauch zu machen, die als öffentliche Wohlfahrtsanstalt keinerlei Erwerbszwecke verfolgt, sondern nur dem Versicherungsbedürfnis zu dienen bestimmt ist.

Die Anstalt bietet nunmehr Versicherungsschutz gegen Feuer-, Haftpflicht-, Einbruchdiebstahl-, Wasserleitungs- und Aufruhrschäden.

Anträge werden im Rathaus am Markt, Zimmer Nr. 25, von den Versicherungskommissaren und den Bezirksinspektoren entgegengenommen.

Merseburg, den 29. Dezember 1924.
Der Generaldirektor. Der Magistrat.
F. S. 201/24.

Zwangsversteigerung.

Am Dienstag, den 30. d. M., vormittags 11½ Uhr, versteigere ich in Merseburg, Gasthof zur Linde: 1 Gartenbank, 1 Kaffeemaschine, 2 Sofas, 1 Vertiko, 2 Kleiderschränke, 1 Waschtoilette, 2 Schreibtische, 1 Kinderkleiderbude, 1 Aufziehtisch, 11 Stühle, 2 Eisschränke, 1 Büfett, 1 Teppich, 1 Rolle, 1 Grogmaschine, 2 runde Tische, 180 Stück neusilb. Sahnengießer, Löffel und Zuckerschalen, 240 Flaschen Wein, gießer, Löffel u. Zuckerschalen, ca. 240 Flaschen Wein, Stückenseife, 1 Ladenregal, 1 Ladentisch, 1 gelben Schrank u. a. Gegenstände
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung.

Merseburg, den 28. Dezember 1924.
Mettschlag,
Ober-Gerichtsvollzieher.

Bis zum 3. Januar 1925 halte ich nur wochentags v. 10–11 Uhr Sprechstunde

Dr. Taube, Weißenfels a. S.

Lebende Spiegelkarpfen, Schleie, Hechte
empfiehlt täglich
H. Dirnstiel Nachfolger,
Fischerstr. 15. Fernruf 747.

Eine neumilchende
Kuh mit Kalb
verkauft
Felix, Neuschauer Mühle.

Wegen **Trauerfeier** ist unser Geschäft morgen Dienstag erst von 1 Uhr mittags an geöffnet.

Paul Schultze & Sohn
Papierhandlung.

Hersteller zahlt 100 Mk., wenn „Riesolda" nicht in 10 Minuten bei Mensch und Tier Kopf-, Filz-, Kleiderläuse Nissen (Brut) vertilgt. Keine Wanze mehr oft bei einmaliger Anwendung von „Riesolda". Verkauf nur bei Friseur **Wenzel**, Obere Burgstr. 6.

Asthma-
kranke erhalt. kostenfr. Broschüre Nr. 7 Dr. Hugo Caro, G. m. b. H., Berlin W 30 f.

Eine Wirtschafterin
in frauenlosen Haushalt zum 1. Januar 1925 gesucht.
Porczuk,
Groß-Kayna, Stahlwerk.

Reisende.
für Stadt und Land mit u. ohne Kolonne, welche bereits für Zeitungen, Inserate, Versicherungen, Verarsicherungen, Bücher usw. gereist hab., geg. hoh. Gehalt und Provision sofort gesucht. Angeb. an Potenberg, Berlin, W. 57

Welches arme Mädchen wäre gewillt, sich einem älteren, aber noch lebensfrohen Herrn mit sehr gut. Charakter anzuschließen und sich ein trautes, eigenes und sorgenloses Heim zu schaffen. Das Mädchen muß treu, wahr u. ehrlich sein. Heirat nicht ausgeschl. Briefe mit kurz. Lebensl. u. Alt. erb. an Gustav Schmidt, Apolda, Weimarische Straße 40 (Feine Plätterei).

Mehrere

Frauen

oder Mädchen
stellt zum Dreschen ein
Neuschauer Mühle.

Aelteres

Hausmädchen

mit guten Zeugnissen sofort gesucht
Neuröffen, Sachlempl. 7.

Geld gefunden!
Abzuholen im Mehlverkauf Rischmühle.

Airedale-Terrier-Hündin
entlaufen!
Gegen Belohnung abzugeben Kötzschen, Kurze Straße 1.

Großer

Wolfshund

auf den Namen „Prinz" hörend, entlaufen. Gegen Belohnung abzugeben
Leipziger Kiesterheim, Kruchhern.

Bernhard Oeltzschner · Merseburg / Zweighaus Mücheln
empfiehlt in bekannter Güte:
Rotwein vom Faß Bowlen-, Tisch- und Edelweine / Original-Bordeaux und Burgunder Jamaica-Rum / Batavia Arrak / Punsch / Kognaks und Liköre **Rotwein vom Faß**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241229-15/fragment/page=0007

Union-Theater Merseburg
Tel. 53 Leitung: Dir. Dechant Tel. 53

Dienstag bis Donnerstag
Otto Gebühr
in der Titelrolle des Superma-Films

Gobseck!!!

Dramatisches Filmspiel in 6 Akten
nach der gleichnamigen Novelle von H. de Balzac.
Ein Werk von wuchtiger, dramatischer Größe
in hervorragender Darstellung und prachtvoller Ausstattung.

— 2 —

Harry Sweet
in der zwerchfellerschütternden Burleske

Harry als Schiffbrüchiger

Außerdem die Deulig-Wochenschau Nr. 45
mit neuesten Ereignissen, u. a.
Im Zeppelin über den Ozean in 12 Bildern.

Beginn 5 Uhr. — Letzte Vorstellung 8¾ Uhr

Lichtspiel-Palast „Sonne"

Des kolossalen Andranges wegen verlängern wir

Die zehn Gebote!

bis Donnerstag, den 1. Januar 1925.

Ab Freitag, den 2. Januar

Der kleine Bettelmusikant

Die Geschichte eines kleinen Glücksuchers.

:-: Modernes Theater :-:

Frauenfeinde!!

Modernes neues Filmwerk in 6 langen Akten mit dem amerikanischen Künstlerpaar
Alma Rubens und Lionel Barrymore
Prachtvolle Aufnahmen der Natur und der Kunst.
Erste Sportskräfte und rassige Schönheiten.

Der dritte Kopf

Reizendes Lustspiel
nach dem gleichnamigen Bühnenwerk von Franz Wallner.
In der Hauptrolle
Hilde Hildebrandt.

Anfang 5½ und 8 Uhr. — Donnerstag ab 3 Uhr.

Erscheint zum letzten Mal!

Preisaufgabe

Ewr-steruz-otmkm-ltham-ruzste

Jeder ist Gewinner
der uns obiges Sprichwort in richtiger Lösung einsendet, und jeder Löser nimmt teil an der Verteilung der nachstehenden Preise:

1 Automobil

oder eine kompl. Wohnungseinrichtung,
1 Motorrad oder ein Eßzimmer,
1 Pianino oder ein Wohnzimmer,
4.-20.3. Preis = 200 Mk. Taschenuhren
und eine große Anzahl kleine Preise!
Die Verteilung erfolgt unter Aufsicht eines Notars. Die ger. Versandkosten muß der Einsender tragen. Die Einsendung muß sofort erfolgen, verpflichtet zu nichts und ist ohne Risiko. Für gewünschte Ausk. wird um Rückporto gebeten. Schreiben Sie sof. an
Globus-Versand Heinrich Stamm, Braunschweig 5651.

Müllers Hotel

Mittwoch, den 31. Dezember 1924

Silvester-Feier

Tischbestellung rechtzeitig erbeten
Gesellschafts-Anzug

Fahre wöchentlich
zweimal regelmäßig mit Gespann nach
Halle—Leipzig
Aufträge für Hin- u. Rückfahrt nimmt jederz. entgegen.
W. Prophet,
Digrube 6 — Fernspr. 685
Daselbst werden noch Kohlen- und Aschenfuhren angenommen.

Merseburger Ratskeller

Mittwoch, den 31. Dezember:

Große Silvester-Feier!

Empfehle:
Ananas-, Erdbeer-, Pfirsich-Bowlen, Rot- und Weißweinpunsch sowie römischen Eispunsch.
Reichhaltige Abendkarte.
Auf Wunsch zusammengestellte Abendessen.
Tischbestellungen rechtzeitig erbeten. *Otto Kießler.*

NB. Neujahrstag von 11 bis 1 Uhr *Frühschoppen-Konzert.* Von 5 Uhr ab *Unterhaltungs-Musik.*

Alt heider Nerven
Balsam, bewährt bei nervösen Schmerzen, Rheuma, Schlaflosigkeit, Zahnschmerzen. Allein: Central-Drogerie **R. Kupper, Markt**

Rüstern und Erlen
zum Selbstschlagen zu verkaufen. Zu erfragen bei **W. Graf, Gräfendorf** bei Neumark.

Valenzia-Garten.

Zu Silvester: Bowlenweine

Weißwein, Banades	¾ Ltr.	1.75
Weißwein, Niersteiner	¾ Ltr.	1.95
Weißwein, Niersteiner Berg	¾ Ltr.	2.25
Weißwein, Liebfrauenmilch	¾ Ltr.	2 60
Apfelwein, gelikt	¾ Ltr.	0.75
Rotwein, Montagner	¾ Ltr.	1 45
Rotwein, Priorato	¾ Ltr.	1.95
Süßwein, Mitela	¾ Ltr.	2.20
Süßwein, Tarragona	¾ Ltr.	2.60
Süßwein, Malaga	¾ Ltr.	2.60
Süßwein, Muskateller	¾ Ltr.	3.00

Sämtliche Preise inkl. Steuer und Glas.

Rum, Arrak, Weinbrand u. Liköre in großer Auswahl.
Zur Bowle frische Ananas Apfelsinen, Erdbeeren u. pfirsiche
Franz Ohlemann, Burgstr. 10

Morgen, Dienstag

Schlachtefest

Ab 9 Uhr Gehacktes, Bratwurst, Weißfleisch, fr. Wurst Pfd. 1.60
Paul Trettin
Bahnhofstraße 10.

Müller's Hotel
Preiswerter Mittagstisch
(Abonnement).

Winter-Aepfel
bietet an, als:
Pariser Rambour, Cox's Orangen, Kasseler Renetten etc.
Billigste Bezugsquelle für Wiederverkäufer!
Richard Schumann, Obstversand u. Lebensmittelhandlung, Laucharädter Straße 21. — Telephon 538.

Aufwertungs-Anträge
mit Begründung
für alle Hypothekenforderungen bearbeitet sofort
Steuer- u. Rechtsberatung Hälterstr. 38, 2 Tr.

Zur Silvesterfeier

empfehle:

Bowlen aus Kristall, Schliffglas, Messing, Nickel, Steinzeug.

Grog-, Wein-, Likör-, Kognak-Gläser, Römer, Teebecher, Bierbecher.

Scherzartikel: Blei zum Gießen, Papiermützen, Konfetti, Luftschlangen, Feuerwerk, Ballons zum Aufblasen, Knallbonbons, Scherzkonfekte.

Sporthaus Käther

Ecke Kleine Ritterstraße.

Zur Desinfektion

der Ställe etc. empfehle:
Cellocresol, Kienteer, Steinkohlenteer, Carbolineum, Carbolpulver, Torfstreu, Torfmull.

Eduard Klauss
Fernruf 27. Fernruf 27.

*

Neujahrskarten

mit Nameneindruck und
im Einzel-Verkauf
vornehme Muster, reiche Auswahl
Gutenberg-Druckerei
Albert Bruns
Fernruf 89 Entenplan 3

*

Krankenschwester Agnes Wiesbaden H 112
teilt gerne kostenlos mit, wie Tausende bei Rheuma, Ischias — Gliederreißen — Neuralgie (Nervenschmerzen) — Gicht durch ein einfaches Mittel in kurzer Zeit Heilung fanden.

Tüchtiger Mechaniker,
welcher im Bau von Quecksilber-Feder-Thermometern und Barometern gute Erfahrung besitzt, wird
zum sofortigen Eintritt gesucht.
Bei sehr guter Leistung wird Vorrücken zum Vorarbeiter in Aussicht gestellt.
Wegen den Wohnungsverhältnissen erhalten Unverheiratete den Vorzug.
Angebote mit Zeugnisabschriften, Angabe des Alters und der Lohnansprüche sind unter Ziffer *S M 3605* an **Rudolf Mosse, Berlin SW 19** zu richten.

Fellhandlung Karl Winzer
Obere Burgstraße 7. — Auch Eingang Tiefer Keller.
Kaufe alle Sorten Felle u. Häute sow. Schafwolle zu höchst. Tagespreisen
Felle zum Gerben und Färben werden angenommen.

Der sicherste Weg
alle Bekannten, Verwandten, Freunde und Kunden bei Uebersendung von Neujahrswünschen zufrieden zu stellen, ist eine entsprechende Glückwunschanzeige in der Silvester-Nummer des „Merseburger Korrespondent". Bis zum Dienstag, den 30. d. Mts., abends 6 Uhr, werden solche Anzeigen unter Garantie rechtzeitiger Aufnahme in der Geschäftsstelle, Kl. Ritterstraße 3, entgegen genommen.
Merseburger Korrespondent.
Anzeigen-Abteilung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241229-15/fragment/page=0008

Merseburger Korrespondent

Neueste Nachrichten für Stadt und Kreis Merseburg

Amtsblatt der Stadt und des Landkreises Merseburg

mit den wöchentlichen Beiblättern **Die Zeit im Bild**, der Unterhaltungsbeilage **Am häuslichen Herd**, der vierzehntägigen Beilage **Bilder von Feld und Hof** und dem zwanglos erscheinenden Chronist von Merseburg

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis monatlich 2,20 Mark, fällig bei Abholung frei Haus. Abholerkarte halbmonatlich 1.05 Mark. Postbezug monatlich (Nachforderungsrecht vorbehalten) Einzelnummer 10 Goldpfennig, Sonnabends 20 Goldpfennig.

Im Falle von höherer Gewalt (Streik Aufruhr usw.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Geschäftshaus: Kleine Ritterstraße 8.

Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger (Eingetragener Verein) Kreis Mitteldeutschland.

Anzeigenpreise: Für den achtgespaltenen Millimeterraum 4 Goldpfennig; im Reklameteil 28 Goldpfennig; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 21 Goldpfennig Aufschlag. - Bei Umrechnung in Papiermark ist der amtliche Goldmarkkurs des Zahlungstages maßgeblich. — Familienanzeigen besonders ermäßigt. - Rabatt nach Tarif. - Platzvorschrift ohne Verbindlichkeit. Belegnummer wird berechnet.

Schluß der Anzeigen-Annahme 10 Uhr vormittags

Fernruf: Redaktion 824, Geschäftsstelle 466. Postscheckkonto: Leipzig 89 070.

Nr. 304 | Montag den 29. Dezember 1924 | 51. Jahrg.

Die Note der Botschafterkonferenz.

Die Botschafterkonferenz ist programmäßig am Sonnabend vormittag zusammengetreten, um sich mit der Frage der Räumung der Kölner Zone zu beschäftigen. Das **amtliche Kommuniqué**, das über diese Sitzung ausgegeben worden ist, ist dürftig, wie das in solchen Fällen üblich ist. Es stellt lediglich fest, daß die verbündeten Regierungen in der Frage der Kölner Zone vollkommen übereinstimmen und es bringt die Mitteilung, daß die Konferenz sofort mit der Abfassung der Note begonnen hat, die die verbündeten Mächte vor dem 10. Januar in dieser Frage an die deutsche Regierung richten werden. Es ist anzunehmen, daß in der französischen Presse nun zunächst verschiedene Lesarten auftauchen werden, bei deren Lektüre man gut tun wird, sich mit einiger Skepsis zu wafffnen und in Ruhe die Überreichung des offiziellen Textes abzuwarten. Darüber kann natürlich kein Zweifel bestehen, daß die Alliierten **in der Note zu der Feststellung kommen, die Räumung der ersten Zone zu dem im Friedensvertrag festgesetzten Termin sei unmöglich.** Wenn aber in dem amtlichen Kommuniqué der Botschafterkonferenz von dem Einverständnis zwischen den Alliierten gesprochen wird, so darf man dahinter doch wohl ein Fragezeichen machen. Es unterliegt gar keinem Zweifel — und englische Blätter haben das auch in aller Form zugegeben —, daß die Meinungen in der Räumungsfrage sehr weit auseinandergehen, oder zum mindesten doch gingen. Die Engländer wünschten entsprechend der Ankündigung Curzons im Oberhause eine kurze formelle Notifikation an Deutschland des Inhalts, daß die erste Zone nicht geräumt werden könne, da der Bericht der Militärkontrollkommission bis zu diesem Termin noch nicht vorläge und da man sich nur auf Grund dieses Berichtes entscheiden könne. Offenbar beabsichtigte die Regierung Baldwin dabei unter der Hand mit Deutschland zu verhandeln, um diesem für die späte Räumung der Kölner Zone wenigstens eine frühere Räumung des Ruhrgebietes zuzusichern. Über ein solches Kompromiß würde man unter Umständen verhandeln können, obwohl das Recht völlig auf seiten Deutschlands ist und mithin an sich kein Grund besteht, in dieser rechtlich klaren Frage ein Kompromiß abzuschließen. Auf einem sehr wesentlich anderen Standpunkt steht die französische Regierung. Herr Herriot selbst hält offenbar seine Stellung nicht für so gefestigt, daß er es wagen könnte, heute bereits einen Räumungstermin für die Ruhrbesetzung festzulegen. Er fürchtet, daß ihn der Sturm der Opposition dann hinwegfegt und er ist deshalb nicht gewillt, ein derartiges Kompromiß abzuschließen. Man braucht nur einen Blick in die französische Presse zu tun, um zu erkennen, worauf man in Paris hinaus will. Die französischen Blätter, und nicht etwa nur die nationalistischen, sondern auch die der Regierung nahestehenden, bringen die ungeheuerlichsten Nachrichten über angebliche geheime deutsche Rüstungen und Waffenfunde. Auf Grund dieser „Verfehlungen" Deutschlands soll festgestellt werden, daß die Räumung Kölns bis auf weiteres unmöglich ist. Man will sich also unter gar keinen Umständen auf ein Kompromiß oder auf irgend eine Festlegung einlassen, sondern man will diese ganze Frage wieder einmal auf dem Wege des Diktats erledigen.

Erst wenn die Note der Botschafterkonferenz vorliegt, wird man erkennen können, welcher Standpunkt sich durchgesetzt hat und man wird in der Lage sein, zu entscheiden, inwieweit der sehr deutliche **Wink aus Washington** die Beschlußfassung der Botschafterkonferenz beeinflußt hat. Man hat in Amerika Anlaß genommen, in aller Form zu erklären, daß die Regierung der Vereinigten Staaten sehr besorgt sei wegen der Wirkung, die eine Hinauszögerung der Räumung für Deutschland haben könnte. Man hat auch zu erkennen gegeben, daß ein weiteres Verbleiben der alliierten Truppen in der ersten Zone die Durchführung des Dawes-Planes bedrohe. Vielleicht würde man sich in Paris über solche Worte hinwegsetzen, wenn nicht eben Amerika in der Lage wäre, seiner Auffassung einigen Nachdruck zu verleihen. Frankreich hat ja verschiedene Anleihen in Amerika aufgenommen, es verhandelt zurzeit mit den Vereinigten Staaten über die Regelung seiner Schulden und es wäre für die Washingtoner Regierung nicht gerade schwer, die Argumente für die Räumung bei den Verhandlungen über die Schuldenregelung sehr wesentlich zu unterstreichen. Es ist auch anzunehmen, daß die Vereinigten Staaten weiterhin an dieser Frage sich interessiert zeigen werden, zumal sie ja selbst ihre Ansprüche aus den Daweszahlungen befriedigt wissen wollen.

Naturgemäß wäre es falsch, irgend eine Hoffnung auf die Haltung der amerikanischen Regierung zu setzen, wenn auch die aus Amerika kommenden Nachrichten zeigen, in welcher Richtung gearbeitet werden muß. Diese Arbeit gilt nicht nur der Befreiung der ersten Zone vom Joch der Fremdherrschaft, sie gilt nicht minder der Verhinderung der Rückkehr zur alten Politik der Gewalt und der Sanktionen. Gelingt es nicht, auf irgend einem Wege den deutschen Standpunkt durchzusetzen, so ist alles das verloren, was im Sommer erreicht zu sein schien, als es endlich gelang, die Reparationsfrage wenigstens provisorisch zu regeln. Niemand wird dann noch von dem Geiste der Verständigung sprechen können, die Entwicklung wird um Jahre zurückdatiert, denn es ist an sich belanglos, ob die Namen, die heute für diese neue Politik der Gewalt und des Rechtsbruchs verantwortlich gemacht werden müssen, andere sind, als die, die zu jener Zeit an erster Stelle standen, als der Befehl zum Einmarsch in das Ruhrgebiet erteilt wurde.

Marx kehrt nach Berlin zurück.

Berlin, 29. Dez. (TU.) Reichskanzler Dr. Marx wird morgen, spätestens übermorgen in Berlin zurückerwartet. Es werden wegen der Dringlichkeit der bevorstehenden außenpolitischen Entscheidungen die Verhandlungen zur Bildung einer tragfähigen Regierung voraussichtlich sofort nach Neujahr wieder aufgenommen werden. Man erwartet, daß auch die Fraktionen frühzeitig genug in Berlin versammelt sein werden.

Zwei Ententenoten über den Vertragsbruch.

Berlin, 29. Dez. (Eigene Drahtmeldung.) **Was bereits aus den Meldungen der letzten Tage klar ersichtlich war, wird durch zwei Noten bestätigt werden: Die Nichträumung der Kölner Zone. Die eine Note wird am Silvestertag überreicht werden und soll die Antwort darstellen auf dem deutschen Protest von Ende November. Die zweite Note wird später überreicht werden.**

Über den Inhalt der Silvesternote meldet der „Montagmorgen" aus Paris:

Das Komitee, das gestern in den Abendstunden mit dem Direktor der politischen Abteilung am Quai d'Orsay Laroche mit je einem Sekretär und einem Offizier der verschiedenen Kontrolldelegationen gebildet wurde, hat sofort noch einen

Entwurf zu einer Note

ausgearbeitet, die zur Erklärung der Nichträumung der Kölner Zone nach Berlin gesandt werden soll. Der Entwurf wurde an die alliierten Regierungen gesandt. In diesem Entwurf heißt es:

Die alliierten Mächte stellen fest, daß am 10. Januar gemäß dem Versailler Vertrag die Kölner Zone von den alliierten Truppen geräumt werden sollte, vorausgesetzt, daß Deutschland alle im Vertrag festgelegten Verpflichtungen erfüllt hat. Die Botschafterkonferenz ist noch nicht im Besitze eines definitiven und abschließenden Berichts der Militärkontrollkommission. Dieser wird erst

gegen den 20. Januar erwartet.

Ohne ihn jedoch abwarten zu müssen, gestatten die vorläufigen Berichte der Botschafterkonferenz den einheitlichen Eindruck, daß deutscherseits zahlreiche und sehr ernste Verfehlungen begangen worden sind und noch begangen werden.

Es folgt eine ausführliche Darstellung dieser „Verfehlungen", insbesondere in Bezug auf die Abrüstung. Die Schlußfolgerungen sind sehr kurz gefaßt. Die Frage der Räumung Kölns könne nur dann in Betracht kommen, wenn Deutschland die Verträge berücksichtigt. Zwischen den Zeilen dieser Note ist herauszulesen, daß die Verlängerung der Besetzung der Kölner Zone ebenso lange dauern soll, wie die angebliche Nichteinhaltung der Verträge.

Die Auffassung in Berlin.

Berlin, 29. Dez. (TU.) Der Beschluß der Botschafterkonferenz, die Kölner Zone entgegen den klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages am 10. Januar nicht zu räumen, erfährt in der gesamten Berliner Presse ohne Ausnahme schärfste Verurteilung. Allgemein wird das neue, furchtbare Unrecht, das an Deutschland begangen worden ist, hervorgehoben, von einem Rechtsbruch, von einem weltgeschichtlichen Betrug gesprochen und die Forderung an die deutsche Regierung gerichtet, öffentlich bekannt zu geben, daß die Verbündeten den Vertrag von Versailles zum zweiten Male gebrochen haben. In den Rechtsblättern wird von einem Zusammenbruch der deutschen Verständigungspolitik gesprochen, während ein demokratisches Blatt schreibt, daß die Schwierigkeiten von England ausgehen, das seinen alten Kriegszweck, die deutsche Konkurrenz niederzuschlagen, weiter verfolge.

Aber trotz scharfer Ablehnung tritt in den Blättern doch eine ruhige Auffassung zutage, was wohl auf den bei allen Parteien herrschenden Wunsch zurückzuführen ist, die deutsche Politik aus der noch immer herrschenden Wahlpsychose heraus in ein mehr realistisches Fahrwasser zu leiten. So werden bereits zwei Möglichkeiten für die Lösung des schwierigen Problems in Erwägung gezogen:

1. Verhandlungen zwischen Deutschland, Frankreich und England mit dem Ziel, daß die Alliierten das Recht Deutschlands auf Räumung anerkennen, aber von deutscher Seite das Zugeständnis erhalten, über den 10. Januar hinaus bis zum Tage der Ruhrräumung in Köln zu bleiben unter der Bedingung, daß diese Räumung erheblich früher erfolgt, als ursprünglich vorgesehen war.

2. Im Falle eines Scheiterns dieser Verhandlungen die Anwendung der wirtschaftlichen Waffe. Man weist darauf hin, daß Deutschland am 10. Januar seine handelspolitische Freiheit zurückgewinnt und die französischen Eisen- und Textilkontingente von diesem Tage ab nicht mehr zollfrei nach Deutschland eingeführt werden können. Da Deutschland keine anderen Machtmittel besäße, müsse es, so meint man, die ihm zur Verfügung stehende wirtschaftspolitische Waffe anwenden, um sich gegen die dauernden Beunruhigungen und Quälereien zu wehren. In der Tat wird auch als vorläufige Antwort auf das Ergebnis der Botschafterkonferenz der sofortige Abbruch der Wirtschaftsverhandlungen mit Frankreich und die Nichtratifizierung des deutsch-englischen Vertrages von mehreren Blättern gefordert.

An der Auffassung in deutschen Regierungskreisen

hat sich, wie die TU. erfährt, seit dem kürzlichen Interview des Reichskanzlers, der sich übrigens noch in Sigmaringen befindet, nichts geändert. Eine etwaige weitere amtliche Kundgebung dürfte auch erst nach Eingang der angekündigten Note der Botschafterkonferenz erfolgen. In politischen Kreisen glaubt man jedoch, daß der ungünstige Beschluß der Botschafterkonferenz wenigstens ein Gutes für die deutsche Politik haben werde: Die Beschleunigung der Bildung einer neuen aktionsfähigen Regierung. Man weist auf die völlige Unmöglichkeit hin, daß das jetzige Kabinett, das sich in Demission befindet, derartige schwerwiegende Entscheidungen treffen könnte, als es der Ernst der Lage gebieterisch erheischt. So dürfen denn die Verhandlungen über die Regierungsbildung schneller, als man ursprünglich erwarten durfte, wieder aufgenommen werden.

Doch keine „Einigkeit"?

Berlin, 29. Dez. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung). Allem Anschein nach ist sich die Botschafterkonferenz in ihrer Sonnabendsitzung doch nicht so ganz einig geworden, wie es der amtliche Bericht über die Botschafterkonferenz darzustellen versucht. Selbst die französische Presse äußerst Zweifel darüber. Der Pariser Korrespondent der „B. Z. am Mittag" berichtet heute auf Grund zuverlässiger Informationen, daß die Note über die Räumung der Kölner Zone, bevor sie nach Deutschland abgesandt wird, noch mehr Änderungen erfahren dürfte. England und Italien hätten erklärt, daß sie in dieser Frage ihren Pariser Botschaftern nicht unbedingte Vollmacht verleihen könnten, sondern über jede Frage und Einzelheiten der Entwickelung auf dem Laufenden halten werden und sich ihre Entschließung vorbehalten müßten. Die Note wird daher den beteiligten Regierungen selbst vor der nächsten Botschafterkonferenz zugestellt werden. Wenn auch dieser weitere Abänderungen in Vorschlag gebracht werden, so dürfte die Note vor Ende der Woche in Berlin eintreffen.

Paris, 29. Dez. (TU.) Vor dem energischen Einspruch der deutschen Presse gegen die Verlängerung der Besetzung Kölns, kündigt heute früh „Ere Nouvelle" kleinlaut den Rückzug an. Das Blatt stellt mit großem Nachdruck fest, daß im Grunde genommen England allein die Verantwortung für die Aufrechterhaltung der Besetzung Kölns übernehmen müßte. Es liege kein Grund vor, die unbilligen Äußerungen der offiziellen deutschen Kreise tragisch zu nehmen. Das Blatt glaubt, nach Mitteilungen von englischer Seite an ein Kompromiß, nach dem in der Note gesagt werden wird, daß die Kölner Zone nach Erfüllung der fünf Bedingungen der Botschafterkonferenz zu einem verhältnismäßig nahen Zeitpunkt geräumt werden wird.

Was wirklich gefunden ist.

Der Reichsminister Dr. Geßler gewährte einem B. T.-Mitarbeiter eine Unterredung, in der er sich über den ganzen Komplex der **Entwaffnung und der Militärkontrolle** aussprach. Dr. Geßler führte aus:

„Die Frage der Räumung von Rhein und Ruhr ist eine Frage der hohen Politik. Frankreich sieht in dieser Besetzung die **Grundlage seiner ganzen Rheinlandpolitik.** Die Frage der Abrüstung soll jetzt für diese Politik nur den Vorwand hergeben. Poincaré hatte [illegible] Zubehör [illegible] wurde ein Fund von 277 Seitengewehren und 31 Läufen in Dessau wenig ausgeschlachtet, dagegen reizte es die Phantasie der französischen Berichterstatter, daß in einem alten, man denke: zugebauten Gang der Schießstände in Ruhleben ein Fund gemacht wurde. Es handelte sich allerdings nur um verrostete Wasserkästen für Maschinengewehre, die nicht einmal mehr das Einschmelzen lohnten.

Daß sich an einen Namen wie Krupp Legenden knüpfen würden, war zu erwarten. Die französische Presse hat denn auch in den letzten Tagen berichtet, daß dort 25 000 **Gußstücke für Gewehrläufe entdeckt worden seien.** Diese Gewehrläufe sind tatsächlich bei Krupp. Sie sind eine Bestellung der Firma Simson in Suhl, die uns als Waffenlieferant von der Kommission selbst vorgeschrieben worden ist, und die, ebenfalls nach den Bestimmungen der Kontrollkommission, diese Halbfabrikate bei dem Werke Annen der Firma Krupp zu bestellen hatte. Im übrigen ist es eine phantastische Vorstellung, daß bei den Kruppschen Werken im besetzten Gebiet, in denen es von französischen Posten wimmelt, überhaupt die heimliche Fabrikation von Kriegsmaterial möglich sei. Die Pariser Presse beschäftigt sich ferner mit dem Fund einer größeren Anzahl Stahlflaschen bei Borsig in Tegel. Über diese Angelegenheit schwebt zurzeit ein Schriftwechsel zwischen der Kontrollkommission und den zuständigen Stellen der Reichsregierung.

Die Weihnachtsüberraschung bildete dann ein angeblicher Riesenfund von 40 000 Stahlstäben für die Fabrikation von Gewehren und von Maschinengewehren. An diesem Fall ist die Reichswehr überhaupt nicht beteiligt. Ich kann Ihnen aber sagen, um was es sich handelt. Am 23. Dezember hat die Kontrollkommission in den Berlin-Karlsruher Industriewerken in Wittenau in einem Lagerschuppen 40 000 bis 45 000 sogenannter „Rohlinge" gefunden. Das sind Stahlstäbe, aus denen man Gewehrläufe machen kann. Nun fabriziert die Fabrik aber Jagd- und Sportwaffen; irgendein Indizium, daß geplant war, aus diesen Rohlingen Militärgewehre und nicht Jagd- und Sportwaffen zu machen, liegt nicht vor. Die Stäbe waren auch nicht etwa versteckt, sondern lagern seit 1919 oder vielleicht noch länger in alten Holzverschlägen, deren Türen nicht einmal verschließbar waren, und die deshalb mit einem Nagel notdürftig zugeschlagen waren. Rund 10 000 von diesen Rohlingen haben ein etwas größeres Format. Um diese Stäbe verwerten zu können, hat die Firma schon vor längerer Zeit der interalliierten Militärkontrollkommission einige Musterstücke davon mit Vorschlägen über die Verarbeitung in doppelläufige Jagdflinten geschickt. Auch das spricht nicht gerade für die Heimlichkeit dieses Lagers.

Das ist der Tatsachenkern, der den Sensationsmeldungen der französischen Presse zugrunde liegt.

Nicht orientiert wurde aber die französische Presse darüber, daß **eine große Zahl von Überraschungsbesuchen nicht eine einzige Waffe zutage gefördert hat,** so die Besuche im Fort Hahneberg, in Küstrin, in verschiedenen Potsdamer Kasernen, in Döberitz, Ingolstadt, Taubenhof bei Allenstein usw.

Geradezu unerfindlich ist es mir, daß die Meldungen über das Fortbestehen einer organisierten geheimen Waffenfabrikation in Deutschland nicht verstummen wollen. Die interalliierte Militärkontrollkommission kennt jede Fabrik Deutschlands, ich möchte sagen, **sie kennt jede Drehbank und jeden Schraubstock.** Sie würde sich selbst kein glänzendes Befähigungszeugnis ausstellen, wenn sie behaupten würde, daß nach ihrer fünfjährigen Tätigkeit, die wahrhaftig jede nur denkbare Möglichkeit untersucht hat, eine solche geheime Waffenfabrikation in Deutschland noch möglich wäre.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319241229-15/fragment/page=0009